

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 Mk. bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Mag. Wiedemann in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.  
(Inh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 71.

Elbing, Freitag, den 25. März 1898.

50. Jahrgang.

An unsere

## Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ pro 2. Quartal 1898 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragelb von 10 Pfg. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

Wer

mit

Erfolg

annonciren

will, bediene sich der

Altpreußischen Zeitung,

die besonders in solchen Kreisen gelesen wird, die kaufkräftig sind und sich die Barzahlung zum Prinzip gemacht haben.

## Aus der Chronik von 1848.

23. März. Die Berliner Ereignisse verfesten die Bevölkerung vieler anderer preußischer Städte in die größte Aufregung. Von Köln und anderen rheinischen Städten gingen Abordnungen nach Berlin. Auf dem Dom wurde mit Genehmigung des Erzbischofs die deutsche Flagge gehißt. Die Kölner Garnison richtete eine Adresse mit vielen Forderungen an den Divisionsgeneral. Auch aus Breslau kamen Deputationen nach Berlin. Bauernunruhen fanden im Münsterlande, Arbeiterunruhen in Aachen, in Elberfeld u. s. w.

Als in den Elberfelder Kreisen die Nachricht von dem Siege der dänisch-demokratischen Partei bekannt wurde, brach die deutsch-nationale schleswig-holsteinische Bewegung los. In Kiel wurde eine provisorische Regierung gebildet aus dem Prinzen von Augustenburg, dem Klosterpropst Grafen Reventlow, den Advokaten Bessler und Brenner und dem Kaufmann Schmidt. Es wurde eine Bürgerwehr eingerichtet, die Besatzung Kiels ging sofort zum Volke über.

Der bisherige Widerstand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hatte sich aus der Verbindung erklärt, die mit der Berliner Regierung unterhalten wurde. Nachdem in Berlin die Revolution geblüht, erschien am 23. eine Proklamation des Großherzogs, in der die Nothwendigkeit ausgesprochen wird, daß Mecklenburg in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintrete und in der verschiedene Volkswünsche genehmigt werden. Die Bewegung in Mecklenburg kommt dadurch vorläufig zum Stehen.

Der württembergische Gesandte in Frankfurt a. M. zeigt dem Bundestage an, seiner Regierung sei von Paris aus guter Quelle die Nachricht zugegangen, daß der deutsche demokratische Klub daselbst beschlossen habe, ein Freikorps von 5000 bis 6000 Deutschen und Franzosen von Paris aus an den Oberrhein ziehen zu lassen, um in Baden, Hessen und der Rheinpfalz die Republik zu proklamiren. Der Bundestag beschließt, die Bundesregierungen hierauf dringend aufmerksam zu machen, damit die erforderlichen Maßregeln gegen die drohende Gefahr getroffen würden.

## Graf Herbert beim Sammeln.

Wenn der Vater mit dem Sohn sammeln will, dann ist das für die Sammlung ein großer Gewinn,

besonders wenn Vater und Sohn Bismarck heißen. Der alte Grafener ist von jeher ein Freund von Sammlungen gewesen; wenn er jetzt, seinen Gewohnheiten entgegen, zu einer Sammlung der Miquel'schen etwas beigetragen hat, so ist dies zwar nur sein Name; aber der hilft wohl auch, besonders da er durch das Gewicht des Namens seines Sohnes, des Grafen Herbert Bismarck, verstärkt ist. Ueberdies hat der letztgenannte große Staatsmann neuerdings auch noch in einer großen politischen Rede Zeugniß abgelegt für die Vortrefflichkeit der Parole der Sammlung und für die Nothwendigkeit, die Freisinnigen politisch todzuschlagen, und nun kann es nicht fehlen.

Graf Herbert Bismarck ist bekanntlich nicht so grausam, dem Vaterlande seine schätzbare Kraft ganz zu entziehen. Ist er auch mit Vatern gegangen, ohne sich zur Beibehaltung seines Postens als Minister und Staatssekretär zurecht zu lassen, so hat er doch seit 1893 als Reichstagsabgeordneter der Jerichowischen Kreise schlecht und recht seine Schuldigkeit als Agrarier gethan und immer brav mitgestimmt. Nun steht die Neuwahl bevor und da hat Graf Bismarck in Schönhäusern eine Kandidatenrede gehalten, die zwar nachher ein Herr von Mohr- und Wubicker erst noch erläutern mußte, die aber gleichwohl in der bündlerischen Presse als bedeutungsvoll gerufen wird. Graf Bismarck empfiehlt die Politik der Sammlung als Mittel zur 1878er Wirtschaftspolitik, welche der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelms I. ihren Stempel aufgedrückt habe. Gemeint ist natürlich die glorreiche Regierung des Fürsten Bismarck.

In recht Bismarck'scher Weise verdächtigt Graf Herbert Bismarck die Anhänger der Handelsvertragspolitik, daß sie „Advokaten des fremden Imports“ seien. Radikale Freihändler giebt es im Reichstags nur sehr wenige, und die Handelsverträge sind wahrlich immer noch reichlich hoch schutzdönerisch, wenn sie auch die ärgsten Schäden der agrarischen Wirtschaftspolitik zu beseitigen bestimmt und geeignet waren. Die Verteidiger der Handelsverträge sind nicht Advokaten fremder Interessen, sondern Verteidiger des guten Rechts der Industrie auf diejenige Erleichterung der Ausfuhrbedingungen, bei der sie zum Segen Deutschlands und seiner Arbeiter auf dem Weltmarkt konkurriren kann. Anwälte fremder Interessen sitzen ganz anderswo, zum Beispiel in der Fraktion des Grafen Herbert Bismarck, wo ein wüthender Doppelwährungsmani die Interessen der amerikanischen Silberleute aufs nachdrücklichste wahrnimmt. Graf Bismarck hat in seiner Schönhäuser Rede aufs entschiedenste gegen die Handelsverträge Stellung genommen, man wird gut thun, die Gefahr aus konservativen Wahlen für unser Wirtschaftsleben und unserer Volksernährung allenthalben genau im Auge zu behalten. Das Wunderbarste ist nur, daß Graf Bismarck die Unterstützung der „Fabrikanten, Handwerker, Gewerbetreibenden“ für konservative Wahlen verlangt und somit diesen Schichten des erwerbsthätigen Bürgertums zumuthet, selbstmörderisch gegen die eigene Existenz loszuwüthen im Interesse agrarischer Landeshäuptlinge.

Graf Bismarck warnt davor, Freisinnige zu wählen, da dieselben weder ein Herz für den Landmann, noch ein Herz für den Landmann hätten. Nun, die Liberalen haben den Bauern ihre politischen und wirtschaftlichen Rechte erobert und vertheidigt gegen das Junkertum, dem heute der kleinere und mittlere Bauerngutsbesitzer als Wahlkandidaten dienen sollen; und das deutsche Landmannsgefühl haben die Liberalen schon zu einer Zeit gepflegt, als die Junker die deutschfreisinnigen Bestrebungen als Nationalitätenverschmelzung verhöhnten. Die Freisinnigen, so meint Graf Bismarck, interessieren sich nur für fremdes Vieh, krankes Vieh und krankes Obst. O nein, Graf Bismarck darf es wohl glauben, daß sich die Freisinnigen auch für einheimische Dörsen interessieren. Das fremdländische verschlechte Vieh kennen wir als beliebten Vorwand der Agrarier zur möglichst vollständigen Absperrung der Grenze gegen Vieheinfuhr im Interesse hoher inländischer Vieh- und Fleischpreise. In dem Nürnberger Landwirtschaftsprogramm der Freisinnigen Volkspartei wird ausdrücklich die Ausbildung der Seuchengesetzgebung gegen Seuchengefahr gefordert.

Graf Herbert Bismarck hat in seiner Schönhäuser Rede die Landwirthe als seine Berufsge nossen angedeutet. Wir glauben allerdings, daß er im Kolbhan einiges versteht; aber wenn der alte Molke die Mär von den „Bauern“ des Grafen Bismarck noch vermehren könnte, würde er lächeln, wie bazumalen, da er mit seiner Fronie ein Zele-

gramm an nothleidende Fideikommissbesitzer unterzeichnete mit den Worten: „Graf v. Molke, auch Bauer.“

## Die zweite Lesung des Flottengesetzes.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Im Reichstag wurde am Mittwoch die zweite Beratung des Flottengesetzes begonnen. Obwohl nach den Verhandlungen der Budgetkommission das Schicksal der Flottenvorlage feststeht, gab sich doch in der Besetzung des Hauses und der Tribüne lebhaftes Interesse für die entscheidende zweite Lesung kund. Auch die Herren Minister bewiesen durch zahlreiches Erscheinen ihren an maßgebender Stelle jedenfalls gern gefeierten Eifer; auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, dessen Fernbleiben von den Verhandlungen des Reichstags ja die Regel ist, war auch am Reichstag nicht so leicht vermisst, war erschienen. Die Verhandlung wurde eröffnet durch ein längeres Referat des Abg. Dr. Lieber über die Verhandlungen der Budgetkommission. Herr Dr. Lieber fühlte sich sichtlich in seinem Element; er war sich seiner Bedeutung als einflußreichster Mann im Reichstag und als Mitregent von Deutschland doppelt bewußt. In der ihm eigenen feierlichen Tonart trug er in geschwollener Breite den fast zweistündigen Bericht vor, ohne dem Hause und den Zuhörern auf der Tribüne etwas Neues zu bieten. Besonders viel Mühe gab er sich bei dem verjuchten Nachweis, daß schon in der Verfassung des Norddeutschen Bundes und in der Reichsverfassung die Bewilligung von Ausgaben für die Marine auf längere Zeit vorgesehen sei. Das Haus hörte den Bericht mit einiger Ungebuld an. Starke Heiterkeit auf der Tribüne erregte es, als Herr Dr. Lieber den auch jeder Landratte geklängelten Ausdruck „Mokade der Häfen“ als „seemannisch gesprochen“ kennzeichnete, gleichsam als wollte er damit eine Probe seiner seemannischen Kenntniß geben. Nachdem er endlich zu Ende gekommen, wurde ihm der Dank für seine Bemühungen von der Rechten und einem Theil des Centrums durch lebhaften Beifall votirt. Die Diskussion, die sich nunmehr entwickelte, war im Ganzen recht interesselos. Die einzelnen Redner zeigten sichtlich das Bemühen, durch möglichste Kürze über die wenig dankbare Aufgabe hinwegzukommen, Bekanntes noch einmal wiederholen zu müssen. Der Vorsitzende der Centrumsfraktion, Graf Hompesch, gab die Erklärung ab, die Jedermann im Hause erwartet hatte, daß die Mehrheit seiner Parteifreunde für die Vorlage stimmen werde, während die Minderheit an ihren ursprünglichen Bedenken festhält. Der Redner der Konservativen, Herr v. Levetzow, sprach die selbstverständliche Bereitwilligkeit seiner Parteifreunde aus, der Vorlage zuzustimmen. Er konnte dabei nicht unterlassen, den patriotischen Eifer der Agrarier in bengalischer Beleuchtung zu zeigen. An dem Schutze der nationalen Güter durch die Flotte — so rief er pathetisch aus — ist die Landwirthschaft allerdings nicht unmittelbar theilhaftig. Die patriotischen Landwirthe bringen aber sehr gern große Opfer. Wir sind sehr gern bereit, zu einer starken Flotte nach unseren Kräften beizutragen. Diese mehr als naive Wendung, die der Intelligenz des „Vater Blöds“ alle Ehre gemacht hätte, entsetzte natürlich schallende Heiterkeit auf der linken Seite. Die Rechte rebandirte sich dafür, indem sie den nächsten Redner, den Sozialdemokraten Schönlaue, durch beständiges Gelächter unterbrach, wozu allerdings die nervöse und über temperamentvolle Sprechweise dieses Redners einigen Anlaß bot. Wie der Vertreter der Sozialdemokraten, so sprach sich auch Abg. Geller von der deutschen Volkspartei entschieden gegen das Flottengesetz aus, indem er aus der Geschichte den Minderwerth der Flotte gegenüber dem Landheer im Kriege erläuterte. Abg. Frhr. v. Hertling vertheidigte den Standpunkt der Mehrheit des Centrums in einer staatsmännlich abgezielten Rede. Kräftiger und einfacher wurde der Standpunkt der Minderheit von dem gleichfalls bairischen Centrumsabgeordneten Schäbler vertreten. Die durch den Fürsten Radziwill Namens der Polen abgegebene Erklärung gab wegen der Bezugnahme auf das Bundesvertragsgesetz im preussischen Landtag dem Staatssekretär Grafen Posadowsky zu einer abwehrenden Erklärung Anlaß. Am Donnerstag wird die zweite Lesung, bei der auch Abg. Richter das Wort ergreifen wird, zu Ende kommen.

## Politische Uebersicht.

Die Unterschriften für die Erklärung der Beibehaltung der Handelsvertragspolitik mehren sich von Tag zu Tag. Aus Westpreußen haben ihre Unterschriften ferner gegeben: Ph. Simson, Kaufmann; George Wendt, Kaufmann; H. Bartels & Co., Mühlenbesitzer; G. Stobbe, Kaufmann; C. Rodenacker, Brauereibesitzer; Robert Petchow, Fabrikbesitzer; Ernst Wie, Kaufmann; Dr. jur. Paul Danneberg, sämtlich aus Danzig; Julius Liffad, Thorn, Mitglied der Handelskammer; M. Schirmer, Stadtsekretär, Mitglied der Handelskammer; L. Schnadenburg, Schwes, Mühlenbesitzer; Dau, Hohenstein, Hofbesitzer. Aus Ostpreußen haben den Aufruf u. a. unterzeichnet: A. Conrad, Görden, Gutsbesitzer; Kurt Käsbaum, Mühle Lantsh bei Arnau, Mühlenbesitzer; Heidenreich, Towarten, Gutsbesitzer; A. Kiehl, Heilsberg, Fabrik- und Gutsbesitzer; Th. von Lukowicz, Cranz, Vorsitzender des ostpreussischen Zweigverbandes deutscher Müller; L. Dannenberg, Catharinenhof, Gutsbesitzer. Zustimmungserklärungen nebst Unterschriften für den Aufruf sind nach einer uns zugehenden Mittheilung der Einfachheit wegen zu richten an Brauereidirektor Richard Koesicke, Mitglied des Reichstages, Berlin W., Wolf-Strasse 26.

Noch etwas vom „Gesindel“, das die Revolution von 1848 gemacht hat. Am 20. März 1848, zwei Tage nach den blutigen Ereignissen in Berlin und nachdem es auch in Breslau zum Blutvergießen gekommen war, schrieb die „Schles. Ztg.“ in Breslau:

„Was lange erwünscht, lange erbeten, lange als gutes Recht gefordert worden — was als eine Nothwendigkeit, als eine Lebensfrage Preußens gebieterisch hervorgetreten . . . das ist auch in unserem Vaterlande endlich gegeben und mit dem Theuersten — mit dem Blute preussischer Bürger besiegelt worden. Wir beweinen diese Opfer, aber beklagen sie nicht! In der Geschichte hat noch jede große Idee, durch welche Völker wiedergeboren wurden, die Bluttau empfangen. Unvermeidlich war der Kampf, weil die alten Ueberzeugungen noch zu fest wurzelten und die neuen Gedanken zu gewaltig an niedergehalten worden waren.“

Jetzt gehört auch die „Schles. Ztg.“ zu den Blättern, die in der Beschimpfung der Märzgefallenen ein Verdienst erblicken.

In der freisinnigen Gouverneursfrage haben sämtliche Mächte das letzte Rundschreiben der Pforte mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß die Wahl eines Gouverneurs stattfinden werde, sobald ein vollständiges Einvernehmen unter den Mächten erzielt sei. Nur in den Antworten Rußlands und Italiens soll noch die Bemerkung stehen, daß die Entscheidung in Betreff des Gouverneurs bereits getroffen sei und demnach der Pforte mitgetheilt werde.

China giebt nach. Aus Peking melbet das „Neuer'sche Bureau“: Angesichts der neuerlichen Forderungen Rußlands gab sich im Tsung-li-Yamen eine starke Strömung dahingehend kund, der Aggression von Westen her bis zum äußersten entgegenzutreten, und es waren bereits Truppenzusammenziehungen und Verstärkung der bedrohten Punkte angeordnet. Da jedoch, namentlich in Folge des Widerspruches Li-Hung-Shangs, keine Einmüthigkeit erzielt werden konnte, wurde beschlossen, im Wesentlichen der russischen Forderung zuzustimmen, daß die Eisenbahn durch die Mandchurei die Spurweite der russischen Bahnen und Anschluß nach Port Arthur, Talienwan und Kintzjou erhalte.

Ueber neue chinesische Ausbreitungen liegen der „Centr. News“ aus Shanghai erste Nachrichten vor. Danach hätte in Chingking, wo organisierte, den Ausländern feindliche Kundgebungen stattfanden, der Böbel das Missionsgebäude angegriffen. Ein Missionar wäre ermordet, die amerikanische bischöfliche Mission zerstört.

Zum spanisch-amerikanischen Konflikt liegt heute eine Meldung vor, die allerdings mit großer Vorsicht aufzunehmen ist. Eine Washingtoner Drahtung des „Daily Chronicle“ befragt, der Präsident werde gleichzeitig mit der Verlegung des „Maine“ Verlaß eine Botschaft an den Kongress richten, die eine unversöhnliche Uer-

forge der Vereinigten Staaten für die nothleidenden Kubaner befürworten werde. Wenn Spanien dieses Vorgehen übernehme, werde der Krieg der Humanität halber unternommen werden. Das „Maine“-Unglück sei in die zweite Linie gestellt.

## Deutschland.

Berlin, 23. März.

Der Kaiser empfing am Dienstag Vormittag den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen zum Vortrag, und beauftragte sodann das Institut für Gährungsgewerbe in der Seestraße.

Heute Abend fand bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyeny-Marich ein Diner statt, an welchem der Kaiser theilnahm.

Die Budgetkommission des Reichstages hat gestern ihre Thätigkeit mit der Finanzierung des Etats beschlossen. Der Ueberschuß des Jahres 1896/97 wurde mit Mk. 28,692,115, die Matrifularbeiträge mit Mk. 467,178,643 eingestellt. Einnahmen und Ausgaben balanciren mit Mk. 1,433,772,723.

Die sechste Kommission des Reichstages hat Mittwoch die zweite Lesung der Novelle zur Konkursordnung beendet, nachdem zwischen der Regierung und der Kommission über die Frage des Zwangsvergleichs Uebereinstimmung dahin erzielt war, daß ein solcher nicht stattfinden darf, wenn die Masse weniger als ein Fünftel der Schuldsomme beträgt.

Die Kommission des Herrenhauses nahm den Gesetzentwurf betreffend Erhöhung des Anleihefonds nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

Wie es der Bund der Landwirthe mit der Sammlungsliste meint, sieht man im 13. hannoverschen Wahlkreis Goslar-Zellerfeld. Dort haben die Freikonservativen und National-liberalen als Sammlungskandidaten den Fabrikanten Horn aufgestellt. Dieser ist aber Anhänger der Goldwährung, während der Kandidat der Antisemiten, Dr. Lindström, Anhänger der Doppelwährung ist. Der Bund der Landwirthe, unter dessen Zeichen die wirtschaftliche Sammlung vor sich geht, hat sich aller Sammlungsliste zum Trotz gegen den freikonservativ-nationalliberalen Sammlungskandidaten und für den Antisemiten entschieden. Schadet aber nichts, die gefälligen National-liberalen „sammeln“ doch mit!

Gegen die Zwangsinnung und für die freie Innung hat sich auch der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen ausgesprochen. Am 21. d. M. trat eine vom Vorstande des Verbandes „Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen“ einberufene Versammlung zusammen, an welcher sowohl die Mitglieder des Bundesvorstandes wie auch sämtliche Bezirksvorsitzende des vorbezeichneten Verbandes Theil genommen haben. Nach reiflicher Durchberatung des Gesetzes über die Neuorganisation des Handwerks gelangte die Versammlung zu der einstimmigen Annahme eines sich gegen die Zwangsinnung auszusprechenden Beschlusses und gab die Ueberzeugung kund, daß die freie Innung sich für die Zukunft in dem Barbierberuf am besten empfehlen werde.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, lehnte der zum Erzbischof von Freiburg i. B. gewählte Bischof Dr. Romp von Fulda die Wahl wegen vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrück-sichten ab.

Die „Nationalzeitung“ meldet: Aus Anlaß der Unterlagungen in der Reichsdruckerei hat das Mitglied der Reichsschuldenkommission Dr. Hammacher beim Präsidenten derselben die Einberufung der Mitglieder zu einer Sitzung beantragt.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ meldet: Nach einem Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun ist der Chef der Yaunde-Station, Premierlieutenant von Carnap, von seiner Forschungsreise nach dem südöstlichen Theile des Hinterlandes von Kamerun über Wosso am Sanga und den Kongo wohlbehalten in Kamerun wieder eingetroffen. Die Expedition ist friedlich und erfolgreich verlaufen.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte Baron Dipauli (ital. Volksp.) einen dringenden Antrag ein betr. Einsetzung eines Ausschusses von 36 Mitgliedern zur Verathung der Frage der Aufhebung der Sprachenverordnungen und zur Feststellung grundsätzlicher Bestimmungen für Regelung der Sprachenfrage auf dem Wege der Gesetzgebung. Sodann wurde der Südblave Ferjancic mit 177 von 201 abgegebenen Stimmen zum ersten Vize-Präsidenten gewählt. Ferjancic nahm die Wahl dankend an. Zum zweiten Vize-Präsidenten wurde der Abg. Lupul (Rumäne) gewählt. Darauf begann die Debatte über die das Regierungsprogramm enthaltende Antritts-Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Thun, in der die Gegner der Parteien den bekannten Standpunkt derselben vertrat. Die Debatte kam nicht zum Abschluß.

Im Abgeordnetenhaus haben Schneider (christlich-sozial) und Genossen einen Antrag eingebracht, die Regierung wolle eine internationale Konferenz behufs Herabsetzung der industriellen Arbeitszeit veranlassen und in den Staatsbetrieben die achtstündige Arbeitszeit einführen.

Italien.

In der Deputirtenkammer waren am Mittwoch Haus und Galerien weniger stark besetzt, als Dienstag. Die Verathung des Berichtes der für die Crispi-Angelegenheit eingesetzten Kommission wird fortgesetzt. Franchetti (Zentrum) befürwortet

eine Tagesordnung, nach welcher die Akten der Angelegenheit den ordentlichen Gerichten überwiesen werden sollen. Kovasenda beantragt die Verweisung vor den Staatsgerichtshof. Nasi von der Rechten beantragt Zurückverweisung der Akten an den Obersten Gerichtshof. Valberti als Berichterstatter tritt für den Kommissionsbericht ein. Prineti von der Rechten entwickelt im Namen von weiteren 31 Abgeordneten eine Tagesordnung, worin die Anträge der Kommission gebilligt werden, zugleich aber erklärt wird, daß man damit einem Verfahren vor dem nach dem Gesetze über gemeine Vergehen zuständigen Gerichte nicht präjudiziren wolle. Es werden noch weitere Tagesordnungen eingebracht. Der Justizminister schließt sich den Worten des Kommissionsberichts über die Korrektheit des Verfahrens des Gerichts in Bologna an und erklärt, sein Amtsvorgänger Costa habe der Gerichtsbehörde keinerlei Entschuldigend vorgeschrieben. Er werde sich entsprechend dem Geiste der Verfassung der Abtinnung enthalten, glaubt jedoch nach einer Kassationsentscheidung, daß die Kammer zwar das Recht habe, die Sache vor das Oberste Gericht zu bringen, nicht aber das Recht, ein Verfahren vor dem gewöhnlichen Gerichte zu veranlassen. Der Minister schließt, die Achtung vor der Freiheit des Richterstandes erfülle sein Herz völli, und deshalb ersuche er die Kammer, nicht Befugnisse sich beizulegen, die ihr nicht zustehen. (Beifall.) Crispi wohnt auch dieser Sitzung nicht bei. Man schreibt hierauf zur namentlichen Abstimmung über die Dienstag eingebrachte Tagesordnung Alessio, welche besagt, daß sich die Kammer in der Erwägung, daß die in dem Bericht der Kommission dargelegten Thatfachen den Charakter eines gewöhnlichen Vergehens hätten, dahin ausspreche, dem Eingreifen der Gerichtsbehörde wegen der gegen Crispi erhobenen Anklage volle Freiheit zu gewähren. Diese Tagesordnung wurde mit 184 gegen 106 Stimmen bei 25 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Kovasenda beantragt die Verweisung vor den Staatsgerichtshof. Die Kammer nahm schließlich mit 207 gegen 7 Stimmen bei 65 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung Carcano an, welche von den Erklärungen des Berichterstatters der Kommission Akt nimmt und die Anträge der Kommission billigt.

Frankreich.

Die Verhandlung des Verleumdungsprozesses der Schreibsachverständigen gegen Zola ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden in Folge der Berufung Zola's gegen die Zuständigkeit des Korrekturen-Tribunals.

Die Heereskommission der Kammer nahm den Antrag an, welcher die Regierung ermächtigt, im Falle einer überseeischen kriegerischen Unternehmung alle französischen Schiffe, wo sie sich auch befinden mögen, aufzuteilen zu dürfen. Gegenwärtig hat die Regierung nur das Recht des Aufgebots der in den heimischen Gewässern befindlichen Schiffe.

Griechenland.

Die griechische Deputirtenkammer hatte am Dienstag eine stürmische Sitzung. Einige Abgeordnete bezeichneten dieselbe als inoportun; Kriegsminister General Smolenski vertheidigte die Armees.

Türkei.

Die türkischen Behörden in Thessalien verhafteten Perreddin Bey, einen muselmännischen Deputirten im griechischen Parlament.

Sien.

Die eingeborenen Stämme der Insel Hainan (Si), auf welche bekanntlich die Franzosen Anspruch machen, haben der „Frank. Ztg.“ zufolge theilweise rebellirt. Sie haben bislang gegen 30 Dörfer und ein Duzend Militärstationen geplündert und dann niedergebrannt; über 100 Bauern wurden umgebracht. Die Aufständischen haufen gegenwärtig in dem Bezirke Pentschau, der etwa 140 Km. südwestlich von Künatungshan, der Hauptstadt der Insel, liegt. Den Eingeborenen haben sich 3000 entlassene chinesische Soldaten angeschlossen. Die gegen die Rebellen entsandten Truppen, in Stärke von 1500 Mann, sind geschlagen worden und von Canton aus hat man Verstärkungen nach Hainan abgefordert.

## Von Nah und Fern.

Berlin, 23. März. Der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg ist von der Firma Wertheim wegen Geschäftsschädigung verklagt worden.

In Sachen des Diebstahls in der Reichsdruckerei beharrt der Oberfaktor Grünenthal beharrlich beim Leugnen, aber von Tag zu Tag wächst das Belastungsmaterial. In seiner Wohnung ist, wie schon gemeldet, eine Druckpresse beschlagnahmt worden. Seiner Geliebten, der 19jährigen Elly G., einer Enkelin seiner verhafteten Wirthin, hat Grünenthal 100 000 Mark in Wertpapieren als Sicherheit für den Fall geschenkt, daß er sie nicht heirathen würde oder könnte, denn hierzu gehörte die Scheidung von seiner Ehefrau, die getrennt von ihm lebt. Die von Grünenthal seiner Frau offerirte Summe von 150 000 Mark für den Fall, daß sie in die Scheidung einwillige, hat diese angeblich stets mit dem Bemerkten: „Eher würde ich sterben!“ zurückgewiesen. Seine Frau hat G. nach neueren Melbungen ebenfalls sehr gut gestellt; nachweisbar erhielt sie in manchen Monaten 500, ja 1000 Mk. von ihm zugesandt. Die Hauptbelastungszeugin ist die Aufwärterin der Wirthin Grünenthal's. Die Wertpapiere in Höhe von 100 000 Mk., die Grünenthal der Enkelin seiner Wirthin, Elly G. geschenkt hat, wurden bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung ermittelt und von der Polizei beschlagnahmt. Elly G. hatte die Absicht, die 100 000 Mark im Thiergarten zu vergraben, als sie aber in einer Droschke dahin fuhr, fand sie nicht den Muth, ihr Vorhaben auszuführen. Bekannt ist schon, daß Grünenthal stark an der Börse spekulirte, behauptet er doch, haupt-

sächlich durch die Börse sein Vermögen erworben zu haben. In einem Bankhause der Charlottenstraße ist ein Depot von 180 000 Mark in Industrieaktien ermittelt, das Grünenthal dort auf einen fremden Namen niedergelegt hatte. Unter fremden Namen machte Grünenthal überhaupt seine Börsenspekulationen. Der Mann, unter dessen Namen er sich einführte, existirt wirklich, auch der, auf dessen Namen er die 180 000 Mk. niederlegte, und das Bankhaus erhielt über ihn eine günstige Auskunft. Ein Berichterstatter glaubt melden zu können, daß der Banknotendiebstahl im Jahre 1894 und zwar in einem einzigen Falle begangen worden ist. Auf dem Begräbnisplatz, in der Wohnung des Grünenthal sowie in zwei verschiedenen Baugeschäften sind Wertpapiere in Gesamthöhe von 320 000 Mk. ermittelt; hierzu kommen 100 000 Mk., die bei der Geliebten des G. aufgefunden sind, sodas seitens der Kriminalpolizei ein Vermögen von 420 000 Mk. zur Stelle geschafft worden ist. Die Wirthin Grünenthal's, die Wittve Eng, ist Mittwoch Nachmittag aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Ein Duell zwischen Offizieren soll, wie die „Märk. Volksztg.“ nachträglich zuverlässig erfahren haben will, am Sonntag, den 13. d. Mts., in den Schießständen in der Jungfernheide in der Frühe zwischen 5 und 6 Uhr stattgefunden haben. Einer der Beteiligten erhielt eine Wunde am rechten Arm.

Professor Knackfuß in Düsseldorf ist nach dem „B.-R.“ vom Kaiser aufgefordert worden, an der für den Herbst projektierten Reise nach Jerusalem theilzunehmen. Es sei übrigens nicht ausgeschlossen, daß sich an diese Fahrt ins heilige Land eine Nilreise anschließe.

San Francisco, 23. März. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Bark „Helen W. Almy“, welche am Sonntag vom Goldenen Thor nach dem Copper River (Alaska) mit 13 Matrosen und 27 nach Klondyke bestimmten Passagieren abging, bei der Punta Bonita gekentert sei und daß, wie befürchtet werde, Niemand gerettet werden konnte.

Schveddah, 23. März. Die Stadt ist für pestverdächtig erklärt worden.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 23. März. Den Danzigern steht in nächster Zeit ein sog. Genuß bevor. Eine Gruppe hiesiger Antisemiten hat sich behufs kräftigerer Wahl-agitation den berühmten „Rektor aller Deutschen“ Alwardt verschrieben. Derselbe wird nächsten Montag in einem hiesigen Café einen Vortrag halten. Nach ihm wird der bekannte Redakteur des antisemitischen „Generalanzeigers“ Sedlaczek sprechen, welcher von jener Gruppe hiesiger Antisemiten als Kandidat für die nächste Reichstagswahl in Aussicht genommen ist.

Schlochau, 23. März. Der als Mitglied des westpreussischen Provinzial-Landtages bekannte frühere Landrath des Kreises Schlochau, jetzige Oberverwaltungsgerichts-Rath Dr. Wilhelm Scheffer ist in Berlin im 54. Lebensjahre gestorben. Dr. Scheffer, am 2. Dezember 1844 in Marburg geboren, wurde 1879 Landrath des Kreises Rhauß, von wo er 1883 in gleicher Eigenschaft nach Schlochau versetzt wurde. 1888 kam er als Ober-Regierungsrath und Dirigent der II. Abtheilung nach Bromberg. Am 6. Mai 1896 wurde er zum Oberverwaltungsgerichts-Rath ernannt. Dr. Scheffer hat von 1884 bis 1890 dem Reichstage als Vertreter des Wahlkreises Schlochau-Flatow angehört; er zählte zur konservativen Fraktion.

Labiau, 22. März. Seit dem Jahre 1864 hielt sich hier ein Herr Su. auf, der aus dem damals sehr unruhigen Polen herübergekommen war, kaum ein Wort Deutsch verstand und sich und seine Familie so gut es ging ernährte. Es ging die Sage, daß der Fremde ein polnischer Graf sei, der während der Unruhen einen hohen russischen Beamten getödtet hatte und dann, seine Grafschaft im Stiche lassend, geflohen war. In seiner Heimath hielt man den Grafen für verschollen. Nun ist vor kurzem seine einzige Tochter mit Verwandten des Vaters in Verührung gekommen, und plöglich hat sich das Blatt sehr zu Gunsten des Flüchtlings gewandt. Von Seiten der Behörden ist ihm vollständige Amnestie zugesichert worden, und noch vor dem 30. März soll sich Oberst v. Dogel, Graf Widimski, in Petersburg bei Hofe vorstellen. Eines seiner Güter von 80 Hufen hat man sofort an seine Tochter, die jetzt Komtesse Helene heißt, gegeben. Man kann sich denken, daß die abenteuerliche Geschichte hier lebhaft besprochen wird.

Königsberg, 23. März. Das Zigeunernwesen hat im Landkreise Königsberg schon seit einer Reihe von Jahren ganz bedeutend abgenommen. In erster Linie ist dieser Umstand der Wachsamkeit der Behörden zuzuschreiben. Es dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo der braune Sohn der Pustka mit seiner meist zahlreichen Familie das Bagantenthum aufgibt und zu einer ehrlichen Arbeit greift. Im Ansterburger Kreise haben mehrere Zigeunerfamilien hiermit schon den Anfang gemacht, indem die männlichen Mitglieder in den dortigen Ziegeleien und Torfstreuafabriken als Arbeiter thätig sind.

Tollmingkehmen, 23. März. Vor einiger Zeit bemerkten mehrere Einwohner von Lantischken, wie etwa 7 Herren damit beschäftigt waren, eine neue Eisenbahnlinie durch Lantischer Gebiet aufzustellen. Dem Windmühlenbesitzer des genannten Ortes und einigen anderen Eigentümern wurde bedeutet, daß sie ihre Gehöfte abzubauen und 400 Meter weiter aufzubauen hätten. Recht flott wurde mit Setze und Fernrohr, einem Blechrohr von einem eisernen Ofen, hantirt. Dabei wurden die nummerirten Pfähle in so gerader Linie in den Erdboden geschlagen, daß ein Geometer es nicht genauer gemacht hätte. Herzukommende Neugierige wurden in barscher Weise zurückgewiesen, sodas man zu der Ansicht kam, es müssen das schlimme Eisenbahnherren sein. Einem zufällig nach Melbienen kommenden Herrn von Goldap wurde von diesem Bahnproject Mittheilung gemacht. Nach einer ein-

geleiteten Untersuchung wurden die Späher er-mittelt und je mit sechs, der Hauptkünstler aber mit 10 Mark bestraft. — Am Nachmittag jenes Vermessungstages wurde einer dieser „Eisenbahnherren“ beauftragt, als Gerichtsvollzieher zu einer Wittve zu gehen, um ihr die Kuh einer Schuld halber zu pfänden. Die Frau gerieth darüber so in Schreck, daß sie noch krank liegen soll. Die Bestrafung des Pseudo-Gerichtsvollziehers steht noch aus.

Katalene, 23. März. Eine Versammlung des Bundes der Landwirthe fand gestern Abend hier im Gerlach'schen Saale statt. Es waren 27 Personen erschienen. Herr v. Simpson-Georgenburg gedachte dabei in längerer Rede der Geben-tage Preußens im Monat März, des Geburtstages der Königin Luise und des Geburts- und Sterbetages Kaiser Wilhelm I. und kam auf die Märztag von 1848 zu sprechen, bei welcher Gelegenheit er des „sitten- und religionslosen Straßenpöbels“ in Berlin in starken Worten gedachte. Die „Nst. Volksztg.“ bemerkt hierzu: Also sitten- und religionslos! So ungefähr sagte Herr v. Puttkamer-Plauth auch, als er im Reichstage die Berliner Barrikadenkämpfer ein Gefindel nannte. Im Jahre 1848 dachte aber selbst ein Theil des obigen Pöbels ganz anders. Eine Todesanzeige aus jener Zeit lautet nämlich:

„Beglückt durch das Bewußtsein, mit beigetragen zu haben zu der Erinnerung des großen Freiheitsmorgens, starb am 19. Nachmittags 4 Uhr in Berlin unser geliebter Bruder, der Referendarius Gustav von Lenski, nachdem er bei der Vertheidigung einer Barrikade in der Friedrichstraße von drei Kugeln tödtlich verwundet worden war.“

Seebranken, den 27. März 1848.

D. v. Lenski, Landrath.

N. v. Lenski, Domänenpächter.“

Ist Herr v. Simpson-Georgenburg gewillt, den abligen Referendar zum sitten- und religionslosen Straßenpöbel zu werfen, und bringt es Herr v. Puttkamer-Plauth über sich, den abligen Landrath und den abligen Domänenpächter, die ihrem Bruder diesen Nachruf widmeten, zum Gefindel zu stoßen?

## lokale Nachrichten.

Elbing, den 24. März 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Freitag, den 25. März: Veränderlich, starke Winde, milde, Sturmwarnung.

Leichenbegängniß. Die sterbliche Hülle des Buchhändlers und Stadtverordneten Carl Meißner wurde gestern Nachmittag unter sehr zahlreicher Theilnahme der durch den Heimgang dieses hervorragenden Mannes berührten Bürger der Stadt zur letzten Ruhestätte geleitet, nachdem im Trauerhause eine kurze Trauerfeier stattgefunden hatte, bei der Herr Pfarrer Bury die Leichenrede hielt. Dem Sarge voran wurden die prachtvollen Kränze getragen, die der Magistrat, dem treuen verbienstvollen Mitarbeiter in dankbarer Erinnerung“ und die Stadtverordnetenversammlung „ihrem verehrten stellvertretenden Vorsitzenden“ als Zeichen der Liebe und Verehrung gesendet hatten. Weitere herrliche Kränze hatten der Gewerbetreibende, der liberale Verein, der Kreisverband ost- und westpreussischer Buchhändler und der Turnkreis I Nordosten gesandt. Die Widmung des letzteren lautete: „Der Turnkreis I „Nordosten“ seinem mehrjährigen treuen und hochsinnigen Führer.“ Eine große Menge weiterer Kränze legte Zeugniß dafür ab, daß der Verstorbene sich die Hochachtung weitester Kreise erworben hat, und noch mehr bestätigte dies der imposante Trauerzug, in dem sich die Elite der Bürgerschaft befand. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung waren wohl vollständig vertreten. Die Beisetzung fand auf dem St. Annenkirchhofe statt, wo Herr Pfarrer Bury die Grabrede hielt. Der Verbliebene hatte lange vor seinem Tode bestimmt, daß der Geistliche „an meinem Grabe nur folgendes Gebet sprechen möge: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Welt wie des Grafes Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Herr handle nicht mit uns nach unsern Sünden und vergift uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarme dich, Herr, über uns; denn du kennst, was für ein Gemächte wir sind, gedente daran, daß wir Staub sind.“ Herr Pfarrer Bury würdigte im Anschluß an dieses Wort die Verdienste des Verstorbenen um die Allgemeinheit, die er sich in rastloser Arbeit erworben, und pries als seine höchste Tugend die Demuth, die aus der Wahl dieser Wibelstelle spreche. An der Gruft sang die Viertonfacher bei Annäherung des Leichenzuges das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ und nach der Grabrede „Da unten ist Friede.“ Wir sahen an der Gruft so manchen gereiften Mann eine Thräne im Auge zerdrücken, und in vieler Männer Miene konnte man die Frage lesen: „Wer bringt uns unsern Meißner wieder?“

Die neue Gewerbesteuerordnung ist auf einen dagegen eingelegten Protest hin vom Bezirksauschuß nicht genehmigt worden. Der Provinzial-rath ist diesem Beschlusse beigetreten. Infolgedessen muß eine andere Steuervertheilung stattfinden und zwar sollen nach der Absicht des Magistrats 225 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 pCt. der Realsteuer erhoben werden.

Petition. Bei Herrn Privatsekretär P. Hank, Vorbergstraße Nr. 18 liegt eine Petition an den Reichstag zur Unterschrift aus, in welcher der Reichstag in Anbetracht der hohen Fleischpreise um Aufhebung der Grenzsperrung ersucht wird. Dasselbst sind auch für diejenigen, welche Unterschriften für diese Petition sammeln wollen, Sammelbogen zu haben.

Das Elbinger Fahrwasser ist im Haff durch Fuhjen und Baken bezichnet, die Sommerzeichen sind ausgelegt.

**Auszeichnung.** Dem Pfister August Grun-  
mann zu Wartmann im Landkreise Elbing ist das  
Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Westpreussische Landwirtschaftskammer.**

In der Sitzung am Mittwoch wurde beschlossen,  
dem seit zwei Jahren tranken Wanderlehrer Herrn  
v. Bette zum 1. April zu kündigen, ihm aber noch  
das Gehalt bis zum 1. Oktober zu zahlen. Als  
Bezirksbeiräthe zur Zustimmung zum Verfahren  
bei der Gründung von Rentengütern durch die  
Generalkommission wurden, wie der „Gesellige“ be-  
richtet, die Herren Landchaftsrath Paschke und  
Generalsekretär Steinmeyer, als Stellvertreter  
Herr Hols-Parlin gewählt. Dann wurden die  
einzelnen Paragraphen der Satzungen für die neu  
zu begründende Kassenpflichtversicherungsanstalt  
der Landwirtschaftskammer von Herrn Stein-  
meyer verlesen. Die Anstalt hat ihren Sitz in  
Danzig und versichert ihre Mitglieder gegen die Ge-  
fahr der Kassenpflicht. Das Vermögen der Anstalt  
wird getrennt von dem der Kammer verwaltet. Bei  
der Entschädigung ist es gleichgültig, ob der Unfall  
durch eigene oder fremde Schuld entstanden ist;  
nur muß die schädigende Handlung oder Unter-  
lassung in Westpreußen geschehen sein. In be-  
sonderen Fällen geht die Versicherung auch über die  
Grenzen hinaus. Die Beiträge sind nach der Grund-  
steuer und der Grundfläche nach Festzinsen aufzu-  
bringen, außerdem zahlt jeder Kleingrundbesitzer  
50 Pfennig, jeder Großgrundbesitzer eine Mark  
Eintrittsgeld. Landwirtschaftliche Korporationen  
und Kommunalverbände werden jährlich eingeschätzt.  
Das Statut behandelt weiter die Erbschaftspflicht der  
Anstalt und die in besonders verlustreichen Jahren  
zuständige Rückversicherung. Statutenänderungen oder  
die Auflösung der Anstalt können nur nach Beschluß  
der Kammer herbeigeführt werden und unterliegen  
der staatlichen Genehmigung. Die Versicherungs-  
anstalt tritt erst in Wirksamkeit, wenn 150 Versiche-  
rungsnehmer Mitglieder geworden sind. In der  
sehr langen Debatte beantragte Herr Hols-Parlin  
zu der Renten- bezw. Kapitalzahlung eine Abänderung  
dahin, daß das Kapital niemals an den  
Rentenempfänger, sondern nur an die landwirth-  
schaftliche Berufsgenossenschaft oder an den Ent-  
schädigungs-Berechtigten gezahlt wird.

**Die Sekundärbahnvorlage,** die gestern dem  
Abgeordnetenhaus zugegangen ist, ermächtigt die  
Staatsregierung zur Herstellung von Eisenbahnen  
und zur Beschaffung der für dieselben erforderlichen  
Betriebsmittel insgesamt 73,982,000 Mk. zu ver-  
wenden, davon u. a. zum Bau einer Eisenbahn:  
von Angerburg nach Bisdorf 6030,000  
Mk.; von Brodbydam nach Deutsch-  
Gylau 2,967,000 Mk.; von Schönfeld Westpr.  
nach Czerwin 4,565,000 Mk.; von  
Schlochau nach Kleinfield i. Pom. 3,565,000  
Mk. Ferner wird die Regierung ermächtigt zur  
Förderung des Baues von Kleinbahnen 80,000,000  
Mk. zu verwenden. Insgesamt werden  
83,025,000 Mk. bereit gestellt. Der § 1 führt so-  
dann die Bedingungen auf, unter denen mit der  
Ausführung der Eisenbahnen vorgegangen wird.  
Es heißt u. a.: Von der Forderung der unentgelt-  
lichen Hergabe des Grund und Bodens ist, soweit  
die vorbezeichneten Eisenbahnlinien auf preussischem  
Gebiete auszuführen sind, Abstand zu nehmen,  
wenn von den Beteiligten in den mit ihnen wegen  
Ausführung der Linien abzuschließenden Verträgen  
die Leistung einer unverzinslichen, nicht rückzahl-  
baren Pauschsumme in der nachstehend für die ein-  
zelnen Bahnen angegebenen Höhe übernommen  
wird, und zwar für Angerburg-Bisdorf 1034,000  
Mk., für Brodbydam-Deutsch-Gylau 2,750,000 Mk.,  
für Schönfeld Westpr.-Czerwin 4,010,000 Mk., für  
Schlochau-Kleinfield i. Pom. 950,000 Mk.

**Wahlen zum Bezirksseifenbaurath.** Von  
dem deutschen Seifensieder-Verein in Berlin sind  
der Präsident des Vereins, Klotter-Kammer-Präsident  
Dr. Herwig in Hannover, zum Mitgliede und  
der Direktor der deutschen Seifensieder-Gesellschaft  
„Germania“, Wallenstein in Alt-Billau zum  
stellvertretenden Mitgliede des Bezirksseifenbauraths  
für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig  
und Königsberg gewählt worden.

**Die Apotheker Westpreußens** tagten am  
Sonntag im „Königlichen Hof“ zu Graudenz.  
Die Versammlung wurde von Herrn Apotheker  
Schüler-Briesen mit einem Hoch auf den Kaiser  
eröffnet. Alsdann erörterte Herr Schüler die  
neue Tare. Der Redner wies an einer Tabelle  
von 2000 nach der alten und neuen Tare aus-  
stärkten Rezepten nach, daß die neue Tare ein  
Minus von 12 1/2 Prozent gegen die Tare von  
1897 aufweist. Wenn dieses Minus für manchen  
Besitzer einer großstädtischen Apotheke nicht so  
fühlbar oder überhaupt nicht vorhanden ist, da zum  
größten Theil die Preise für solche Arzneimittel  
erniedrigt sind, die, wie z. B. die Thierarzneimittel,  
mehr in Landapotheken und kleineren Stadtapotheken  
verlangt werden, so müsse dennoch einer systematischen  
Erniedrigung der Tare entgegengetreten werden,  
da Deutschland ohnehin von allen Ländern Europas  
die billigsten Arzneipreise habe. Daß man aber  
durch eine Erniedrigung der Tare die ohnehin schon  
schwer kämpfenden Landapotheker, also gerade schwache  
Schultern treffe, sei eine wenig gerechtfertigte Maß-  
nahme. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung,  
die Ständevertretung, sprach Herr Apotheker  
Balluch-Strasburg. Herr Apotheker Kopp-  
mann-Marienburg regte die Gründung einer pharma-  
ceutischen Genossenschaft zur Beschaffung  
billigerer Hypothekengelder an. Auf die Auffor-  
derung des Herrn Schüler wurde ein fester  
Verein westpreussischer Apotheker ge-  
bildet; zum Vorsitzenden wurde, wie der „Gesellige“  
berichtet, Herr Schüler, zum Kassirer Herr  
Wenzlawski-Strasburg gewählt. Als Dele-  
gation zu einer Versammlung im Mai in Berlin  
wurden die Herren Balluch-Strasburg und  
Schüler-Briesen gewählt.

**Der 17. westpreussische Feuerwehrtag** wird  
in diesem Jahre in Dt. Krone abgehalten werden,  
und zwar in den Tagen des 4. und 5. Juni.

**Der Verbandstag selbstständiger Bäcker-**

**meister** des Unterverbands Westpreußen findet am  
20. und 21. Juni in Marienburg statt. Anträge  
der Innungen sind bis zum 15. Mai einzureichen.

**Kirchen-Kollekten.** Am Palmsonntag soll in  
allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine  
Kirchen-Kollekte zum Besten des Provinzialvereins  
für innere Mission und an einem der Sonntage  
nach Ostern eine solche zur Unterstützung des Kirchen-  
baues in der armen Diapragemeinde Lianano im  
Kreise Schwetz abgehalten werden.

**Unfallanzeigen betreffend.** Der Minister der  
öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß von den  
nach Maßgabe der Bestimmungen des Unfallver-  
sicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und des Aus-  
scheidungsgesetzes vom 28. Mai 1885 vorgeschriebenen  
Unfallanzeigen, welche die Betriebsvorstände den  
vorgesetzten Dienstbehörden nach Maßgabe der hierüber  
erlassenen näheren Anweisungen zu erstatten haben,  
vom 1. April d. J. ab in jedem Falle gleichzeitig  
den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten eine Ab-  
schrift zuzufertigen ist.

**Größere Uebungen des Weurlaubtenstandes**  
von vierzehntägiger Dauer finden in der Zeit von  
Mitte bis Ende Juni statt. Bei der Feldartillerie  
und dem Train erfolgen diese Uebungen erst im  
Herbste in der Zeit von Ende September bis zur  
dritten Oktoberwoche.

**Lotterie.** Es ist allerhöchsten Orts genehmigt  
worden, daß zu fünf Geldlotterien, welche der  
Dombauverein in Meissen zum Besten der  
Wiederherstellung des dortigen Domes in jährlichen  
Zwischenräumen zu veranstalten beabsichtigt, auch in  
Preußen Loose vertrieben werden.

**Die Weichsel** ist bei Graudenz von Dienst-  
tag bis Mittwoch, 1,68 auf 1,76 Meter ge-  
stiegen. Bei Warschau ist der Strom von  
Dienstag bis Mittwoch von 1,50 auf 1,68 Meter  
gestiegen.

**Strafkammer.** Wegen Beleidigung  
des stellvertretenden Direktors, Herrn Oberlehrer  
Bergau und des Lehrerkollegiums der hiesigen  
höheren Töchterchule hatte sich heute der Redakteur  
Nicolai Meißelbach von der „Elbinger Zeitung“ zu  
verantworten. In der „Elb. Zeitung“ vom 10.  
Dezember v. J. brachte der Angekl. einen Artikel  
über die hiesige höhere Töchterchule, worin er die  
genannte Schule nicht eine Bildungs-, sondern eine  
Marter-Anstalt nannte, indem 7 Unterrichtsstunden  
angeseht seien zc. Auf die Aufforderung des Herrn  
Oberlehrer Bergau, nach seinen Angaben den  
Artikel richtig zu stellen, hat dies der Angeklagte  
zwar gethan, doch hat er in einem Schlussatz die  
Richtigstellung angezweifelt. Der Angeklagte  
behauptet, daß die Eltern der Schülerinnen zu ihm  
im Sinne des von ihm verfaßten Artikels klagbar  
geworden seien und er nicht die Absicht gehabt  
habe, den Herrn Bergau sowie das Lehrerkollegium  
zu beleidigen. Herr Oberlehrer Bergau erklärt,  
daß er im Interesse der Schule und der Kommune  
den Strafantrag gestellt habe, er selbst sei nur  
für seine Person als Nebenkläger gegen den Angekl.  
aufgetreten. Er bestreitet, daß in der höheren  
Töchterchule täglich 7 Unterrichtsstunden abgehalten  
seien, nur an einem einzigen Tage und zwar am  
6. Dezember v. J. sei dies geschehen. Er habe  
den Unterrichtsplan der Königl. Regierung zur  
Bestätigung vorgelegt und nach diesem seien  
auch die Unterrichtsstunden genau abgehalten.  
Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragt eine Geld-  
strafe von 30 Mk. Der Gerichtshof hielt jedoch  
eine Beleidigung in objektiver Hinsicht nicht für  
erwiesen, nahm vielmehr an, daß in der höheren  
Töchterchule f. Z. Mißstände eingetreten seien,  
indem eine Lehrkraft fehle, die nicht ersetzt worden  
ist, und der Ausbruch „Marter-Anstalt“ nur auf die  
Schülerinnen, nicht aber auf den stellvertretenden  
Direktor bezw. das Lehrerkollegium Bezug hätte,  
weshalb der Angekl. von der Anklage der Beleidigung  
freigesprochen wurde.

Der fahrlässigen Brandstiftung  
ist der Dienstjunge Ernst Boeddrick aus Kykoid  
bezichtigt. Trotz des Verbots seines Brodherrn,  
des Gutbesizers Stadtmüller, bediente sich der  
Angeklagte beim Schlafengehen einer Laterne.  
Am 4. Dezember v. J. that er dies  
wiederholt, und hing die Laterne an die  
Wanddecke. Das Licht entzündete das durch  
die Balkendecke durchgreifende Heu und Stroh,  
und das ganze Stallgebäude nebst einem angrenzenden  
Speicher wurde eingeeäschert. Hierbei verbrannten  
auch noch 5 Pferde und ist ein Schaden von 10-  
bis 11,000 Mark entstanden. Der Angeklagte  
hat zwar gleich, als er das Feuer bemerkte,  
den Inspektor hingugerufen, doch hatte das  
Feuer so schnell um sich gegriffen, daß ein Löschen  
nicht mehr möglich war. Der Angeklagte wird von  
Herrn Stadtmüller als ein sonst ordentlicher Mensch  
geschildert. Der Gerichtshof erkannte wegen fahr-  
lässiger Brandstiftung auf 6 Wochen Gefängnis.

**London,** 24. März. („Times“-Melbung aus  
Hongkong.) Prinz Heinrich von Preußen, der sich  
am Dienstag nach Swatou begeben hatte, kehrt morgen  
nach Hongkong zurück. Die „Deutschland“ werde  
am 2. April bereit sein, in See zu gehen. Die  
englische Gesellschaft von Hongkong wird am  
29. März zu Ehren des Prinzen Heinrich einen  
Ball geben.

**New-York,** 21. März. Weitere 400,000  
Dollars Gold sind zur Einfuhr bestellt.

**Washington,** 24. März. Das Marine-Depar-  
tement beschloß, die noch in Havanna befindlichen  
Marineoffiziere zurückzurufen und das Brack der  
„Maine“ aufzugeben.

**Algier,** 24. März. Heute kam es hier anläß-  
lich der Ankunft des Bruders eines antisemitischen  
Agitators zu Kundgebungen. Durch Einschreiten  
des Militärs wurde die Ruhe wiederhergestellt.  
Einige Verhaftungen erfolgten.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Wärse:	Schwach:	Cours vom	23. B.	24. B.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe			103,80	103,80
3 pCt. „ „ „			103,60	103,70
3 pCt. „ „ „			97,10	96,90
3 1/2 pCt. Preussische Consols			103,70	103,70
3 1/2 pCt. „ „ „			103,70	103,80
3 pCt. „ „ „			98,00	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			100,30	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,80	100,70
Oesterreichische Goldrente			103,80	103,80
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,20	103,20
Oesterreichische Banknoten			170,20	170,20
Russische Banknoten			216,95	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890			94,60	94,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			60,90	60,50
4 pCt. Italienische Goldrente			93,70	—
Disconto-Commandit			205,70	205,00
Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten			119,50	119,50

**Preise der Coursmaaler.**

Spiritus 70 loco	46,40	M.
Spiritus 50 loco	66,00	M.

**Königsberg,** 24. März, 12 Uhr 45 Min. Mittags

(Von Portatius & Grothe,  
Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L. % egl. Faß.

Loco nicht contingentirt . . . 44,00 M. Brief  
März . . . 44,00 M. Brief  
Loco nicht contingentirt . . . 43,00 M. Geld  
März . . . 42,50 M. Geld

**Danzig,** 23. März. Getreidebörsen.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer  
den notierten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-  
Provision, unentgeltlich v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Weizen. Tendenz: Unverändert.

Umsatz: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	183,00
hellbunt	183,00
Transit hochbunt und weiß	154,00
hellbunt	148,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	134,00
russisch-polnischer Transit	105,00
Gerste, große 622-692 g	140,00
kleine (615-656 g)	130,00
Safer, inländischer	132,00
Erbsen, inländische	162,00
Transit	120,00
Rabien, inländische	210,00

70jähriger Hausbesitzer tödtete gestern seine Frau  
und verwundete sich selbst durch Schüsse. Er sollte  
gestern in einer Verurtheilungsverhandlung wegen  
Körperverletzung vor der Strafkammer erscheinen.

**Wien,** 24. März. (Von einem Privat-  
korrespondenten.) In parlamentarischen Kreisen  
verlautet, die Regierung werde beantragen, daß  
der Ausschuß, welchem die demnachst einzubringen-  
den Vorlagen über den Ausgleich Ungarns zur  
Vorbereitung zugewiesen werden, für permanent  
erklärt werde, sodas der Ausschuß im Sommer  
während der Vertagung des Reichsrathes seine  
Arbeiten fortsetzen und im Herbst seinen Bericht  
vorlegen könne. — Heute Abend erfolgte die Wahl  
der Delegationen. Mit deren Vollzug ist der Zu-  
sammentritt der Delegationen Ende April sicher-  
gestellt und die verfassungsgemäße Botirung des  
gemeinsamen Vorschlages im Sinne der Ausgleichs-  
gesetze bis Ende des Jahres 1899 nicht mehr zu  
bezweifeln.

**Wien,** 24. März. Dem „Fremdenblatt“ zu-  
folge beauftragte Golichowewsky die österreichisch-  
ungarischen Vertreter bei den Großmächten, den  
Kabinetten mitzutheilen, die Regierung gedente die  
in Kreta befindlichen Truppencontingente bis zum  
5. April abzuberufen und nur die zum Schutze des  
Konsulats und der Staatsangehörigen notwendigen  
Schiffe in den kretensischen Gewässern zu belassen.  
Das „Fremdenblatt“ bemerkt hierzu: Die Maß-  
nahmen sollen natürlich weder das Ausschneiden  
Oesterreich-Ungarns aus dem europäischen Konzert,  
noch ein Abweichen von der bisherigen Politik der  
Regierung in der kretensischen Frage bedeuten.

**Preßburg** (Ungarn), 24. März. Die Herzogin  
Natalie, Tochter des Erzherzogs Friedrich, ist heute  
gestorben.

**Rom,** 24. März. Der Präsident der Budget-  
kommission verlas in der Kommission den Bericht  
über das endgiltige Budget des Jahres 1897/98.  
Aus demselben geht hervor, daß trotz aller ungünstigen  
Umstände des verflohenen Jahres das Budget nicht  
nur im Gleichgewicht sein, sondern sogar einen  
Ueberschuß von 2 oder 3 Millionen erzielen wird.

**Madrid,** 24. März. General Blanco tele-  
graphirte aus Havanna, daß der Kapitän der  
„Maine“ um die Erlaubniß gebeten habe, das  
Brack des Schiffes mit Dynamit sprengen zu dürfen.  
Die Erlaubniß wurde verweigert.

**London,** 24. März. („Times“-Melbung aus  
Hongkong.) Prinz Heinrich von Preußen, der sich  
am Dienstag nach Swatou begeben hatte, kehrt morgen  
nach Hongkong zurück. Die „Deutschland“ werde  
am 2. April bereit sein, in See zu gehen. Die  
englische Gesellschaft von Hongkong wird am  
29. März zu Ehren des Prinzen Heinrich einen  
Ball geben.

**New-York,** 21. März. Weitere 400,000  
Dollars Gold sind zur Einfuhr bestellt.

**Washington,** 24. März. Das Marine-Depar-  
tement beschloß, die noch in Havanna befindlichen  
Marineoffiziere zurückzurufen und das Brack der  
„Maine“ aufzugeben.

**Algier,** 24. März. Heute kam es hier anläß-  
lich der Ankunft des Bruders eines antisemitischen  
Agitators zu Kundgebungen. Durch Einschreiten  
des Militärs wurde die Ruhe wiederhergestellt.  
Einige Verhaftungen erfolgten.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Wärse:	Schwach:	Cours vom	23. B.	24. B.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe			103,80	103,80
3 pCt. „ „ „			103,60	103,70
3 pCt. „ „ „			97,10	96,90
3 1/2 pCt. Preussische Consols			103,70	103,70
3 1/2 pCt. „ „ „			103,70	103,80
3 pCt. „ „ „			98,00	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			100,30	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,80	100,70
Oesterreichische Goldrente			103,80	103,80
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,20	103,20
Oesterreichische Banknoten			170,20	170,20
Russische Banknoten			216,95	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890			94,60	94,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			60,90	60,50
4 pCt. Italienische Goldrente			93,70	—
Disconto-Commandit			205,70	205,00
Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten			119,50	119,50

**Preise der Coursmaaler.**

Spiritus 70 loco	46,40	M.
Spiritus 50 loco	66,00	M.

**Königsberg,** 24. März, 12 Uhr 45 Min. Mittags

(Von Portatius & Grothe,  
Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L. % egl. Faß.

Loco nicht contingentirt . . . 44,00 M. Brief  
März . . . 44,00 M. Brief  
Loco nicht contingentirt . . . 43,00 M. Geld  
März . . . 42,50 M. Geld

**Danzig,** 23. März. Getreidebörsen.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer  
den notierten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-  
Provision, unentgeltlich v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Weizen. Tendenz: Unverändert.

Umsatz: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	183,00
hellbunt	183,00
Transit hochbunt und weiß	154,00
hellbunt	148,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	134,00
russisch-polnischer Transit	105,00
Gerste, große 622-692 g	140,00
kleine (615-656 g)	130,00
Safer, inländischer	132,00
Erbsen, inländische	162,00
Transit	120,00
Rabien, inländische	210,00

**Spiritusmarkt.**

**Danzig,** 23. März. Spiritus pro 100 Liter  
contingentirt loco 63,50, nicht contingentirt loco  
43,75 bezahlt.  
**Stettin,** 23. März. loco ohne Faß mit 70,00 A  
Konsumsteuer 45,30.

**Zuckermarkt.**

**Magdeburg,** 23. März. Kovzucker egl. von 88 %  
Rendement 9,90-10,10. Nachprodukte egl. von 75 %  
Rendement 7,20-7,60. Rußig. — Gemahlene  
Raffinade mit Faß 23,00-23,25. Melis I mit Faß  
22,50-00,00. Rußig.

**Glasgow,** 23. März. [Schlußpreis.] Mixed numbers  
warrantes 46 sh 1/2 d. Rußig.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.**  
(Amtlicher Bericht der Direction.)  
Berlin den 23. März 1898.

Zum Verkauf standen: 411 Rinder, 1930 Kälber,  
1248 Schafe, 6822 Schweine.  
Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg  
Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Bfg.)  
Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet,  
höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, — bis  
—; 2) junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere  
ausgemästete, — bis —; 3) mäßig genährte junge und  
gut genährte ältere, — bis —; 4) gering genährte  
jeden Alters, 43 bis 45. — Bullen: 1) vollfleischig,  
höchsten Schlachtwertes, — bis —; 2) mäßig genährte  
jüngere und gut genährte ältere, — bis —; 3) gering  
genährte, 42 bis 46. — Färsen und Kühe: 1) a.  
vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachte-  
wertes, — bis —; b. vollfleischig, ausgemästete Kühe  
höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, — bis  
—; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut ent-  
wickelte jüngere — bis —; 3) mäßig genährte Färsen  
und Kühe 45 bis 47; 4) gering genährte Färsen  
und Kühe 40 bis 43 Markt.

Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Wollmilchmast)  
und beste Saugkälber 64 bis 69; 2) mittlere Mastkälber  
und gute Saugkälber 57 bis 63; 3) geringe Saugkälber  
45 bis 52; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser)  
38 bis 42 Markt.

Für Schafe: 1) Mastämmer und jüngere Mast-  
hammel 54 bis 57; 2) ältere Masthammel 48 bis 52;  
3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)  
43 bis 47; 4) Weiserer Niederungsschafe — bis —.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend  
(oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig,  
feinere Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen,  
höchstens 1 1/2 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis  
300 Pfund 58 bis 59; b) über 300 Pfund lebend  
(Käfer) — bis —; 2) fleischig Schweine 56 bis 57;  
gering entwickelte 53 bis 55; Sauen: 53 bis 56 Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rinder-  
geschäft verlief langsam, es bleibt Ueberhand. — Der  
Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Der Handel bei  
den Schafen verlief ruhig, es wird ausverkauft. — Der  
Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

**Kirchliche Anzeigen.**

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
Freitag, den 25. d. M.  
**Fest Mariä Verkündigung.**  
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Kaplan Spohn.

**Synagogen-Gemeinde.**  
Gottesdienst. Freitag, den 25., Abends  
6 1/4 Uhr. Sonnabend, den 26.,  
Morgens 9 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 24. März 1898.

**Geburten:** Arbeiter Carl Lenz S.  
— Kesselschmied Max Schenck T. —  
Fabrikarbeiter Heinrich Naumann, S.  
— Müller Carl Friedrich Werner, T.  
— Schmied Anton Jollert A.

**Aufgebote:** Arbeiter August Niehn  
mit Heinrich Fuchs. — Schuhmacher  
Andreas Koblitz mit Theresie Keimann.

**Eheschließungen:** Gerichtsassessor  
Friedrich Witte-Danzig mit Elfriede  
Augustin-Elb. — Militär-Anwärter  
Adolf Schnakenberg-Augustwalde mit  
Auguste Kühn-Elb. — Musiker Gustav  
Bahne mit Johanna Storzinski.

**Sterbefälle:** Kesselschmied Albert  
Franz, T. 8 M. — Arbeiter Ferdinand  
Stedel, S. 44 St. — Rentiere Wwe.  
Elisabeth Nidel, geb. Albrecht, 78 J.  
— Inv.-Rent.-Empf. Gertrud Schramm,  
54 J. — Ingenieur Johann Bömpfi,  
S. 5 M. — Musiker Carl Wilhelm  
Heinrich Ränge, 28 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Geboren:** Herrn Felix Kronte-Grau-  
denz T.

**Verstorben:** Frau Maria Kluge-Dir-  
schau. — Frau Amanda Voigt, geb.  
Groß-Königsberg. — Herr Wilhelm  
Kirstein-Königsberg. — Herr Rentier  
August Glodde-Woglaw. — Frau  
Bertha Schröder, geb. Mahser-Ludwigs-  
höhe. — Herr Rentier Franz Gert-  
Forsthaus Wolscheide bei Biedel. —  
Herr em. Lehrer Friedrich Wischer-  
Kölln.

**Konkursnachrichten.**

Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-  
sitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in  
Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldebefrist.  
T. Prüfungstermin.

Maurermeister Eward Sühling, Pr.  
**Stargard.** Verwalter Rechts-  
anwalt Tomaszke. M. 23. 5.  
T. 16. 6.

**Zimmer**  
billig zu vermieten.  
Gefl. Offerten unter L. R. 100  
in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Kirchendorfer zu Heil. Drei-Kön.  
Freitag, 8 1/2 Uhr Ab., Damen u. Herren.

# Stadt-Theater

Freitag, den 25. März:  
Benefiz für **Henny Wolten:**  
(Dugendbilletts gültig.)

**Bension Schöller.**  
Pöffe in 3 Acten von Lauffs  
und Jacobi.

Sonnabend, den 26. März:  
(Auf Wunsch vieler Theaterbesucher.)  
**Einsame Menschen.**

Sonntag, den 27. März:  
**Die Verschwörung  
der Frauen.**

Anfang 7 Uhr.

## Liedertafel.

Sonnabend, d. 26. März cr.,  
Abends 8 Uhr,  
in den Sälen der Bürger-Resource:

## Herren-Abend,

(Concert und dram. Aufführungen.)  
Die passiven Mitglieder werden dazu  
freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Lehrerverein.

Sonnabend, den 26. März cr.:  
1. Vortrag: Beabsichtigte Aenderungen  
der Satzungen des Pestalozzi-  
Vereins.  
2. Besprechungen.  
Beginn präcise 8 Uhr.  
Der Vorstand.

Transporth bei 8 Tagen frei.



Bereichen von Nähmaschinen pro  
Tag 30 Pf., monatl. 5 Mk.

Eigene Reparatur-Werkstätte.  
Auch nicht von mir gekaufte Maschinen  
werden gut und billig reparirt.

**Paul Rudolphy Nachf.,**  
Fischerstraße 42.



Trockene Maler- u. Maurerfarben  
Lacke, Firnisse, Pinsel  
Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität  
billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichfertige Farben.

# LOOSE

zur  
**Königsberger  
Pferde-Lotterie**

(Ziehung am 25. Mai 1898)  
à 1 Mart, 11 Loose 10 Mart,  
empfehlst die

Expedition d. „Altpr. Ztg.“

Für die ehrenden und trostreichen Beweise der warmen  
Theilnahme, die uns bei dem Hingange meines lieben Mannes,  
unseres guten Vaters, des Buchhändlers

**Carl Meissner,**

geworden sind, danken wir herzlich.

Die Hinterbliebenen.

## Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur  
gefl. Nachricht, daß ich am heutigen Tage **Sonnen- und Altstadt.**  
**Grünstraßen-Café** das von Herrn **Vogt** bisher betriebene

## Colonial- und Materialwaaren-Geschäft

käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute  
Waare zu billigen Preisen zu liefern, und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebent

**Joh. Martens,**

Sonnen- und Altstadt, Grünstraßen-Café.

## Amtthor'sche höhere Handelslehranstalt zu Gera.

Gegründet i. J. 1849.

1. Lateinlose höhere **Handelschule.** **Zeugnisse** berecht. für den  
einjähr. freitw. **Militärdienst.** Vorkurs-Quarta.
2. **Handelsakademie.** **Fremdsprachliche u. theoretisch-kaufmännische  
Ausbildung.**

Näheres durch die Prospekte.

## „Werder-Beitung“

32. Jahrgang, erscheint 3 Mal wöchentlich in **Ziegenhof** und  
kostet durch die Post bezogen nur **Mk. 1,50 pro Quartal**  
incl. Postgeld.

Die „Werder-Beitung“ unterrichtet eingehend über alle wich-  
tigen Tagesfragen und bringt schnell und zuverlässig alle Vorgänge  
aus Stadt und Land.

Der billige **Insertionspreis**, 10 Pfg. die 4gesp. Corpus-  
zeile, wird vom inserirenden Publikum ergiebig ausgenutzt.

Freitags: **Illustrirtes Sseitiges Unterhaltungsblatt gratis.**

## „Zilsiter Zeitung“

(Zeitungspreiskliste Nr. 7265. 58. Jahrgang.)

mit den Beiläutern: **Am Familientisch** (täglich), **Illustrirtes  
Unterhaltungsblatt** (wöchentlich), **Landwirthschaftliche Mit-  
theilungen** (wöchentlich) und **Frauenblatt** (wöchentlich) kostet bei  
allen Postanstalten

nur **1 Mk. 50 Pfg. für das Vierteljahr.**

Die „Zilsiter Zeitung“ bringt telegraphische Depeschen, telegra-  
phischen Produktenbericht von der Königsberger Börse, Leitartikel,  
Politische Rundschau, Parlamentarische Berichte, das Wichtigste aus  
der Tagesgeschichte, Berliner Stimmungsbilder, sowie Stimmungsbil-  
der aus dem Reichstage, Lokales und Provinziales, Land- und  
Hauswirthschaftliches, Marktberichte, Wasserstandsberichte, tägliche  
Wetterprognosen, Gerichtsentscheidungen, Vermischtes, Briefkasten,  
Räthsel, Berliner Kubelfurs-Depeschen, Ständesamtliche Nachrichten,  
Familiennachrichten, spannende sittenreine Romane und Novellen und  
ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der „Zilsiter Zeitung“  
die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie  
zum Abdruck gebracht.

**Anzeigen**, à Corpusspalzzeile 15 Pf., finden durch die  
„Zilsiter Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Die „Zilsiter Zeitung“ hat auch den Postdebit in Rußland.  
Expedition der „Zilsiter Zeitung“.

## Die Putz- und Modewaaren-Handlung

von

# Therese Weiss,

Alter Markt 20,

beehrt sich den Empfang

## sämmtlicher Neuheiten

zur bevorstehenden

## Sommer-Saison

ganz ergebnis anzuzeigen.

## Elbinger Tapeten-Versand-Geschäft

Lange Sinterstr. 32. **C. Quintern** Lange Sinterstr. 32.

Die neuen **Tapeten** für die Saison 1898  
sind eingetroffen und bieten bei ca. 500 neuen geschmackvollen Mustern  
eine überaus reiche Auswahl.

Die Preise sind die denkbar billigsten.

## Reste

vorjähriger Saison bis 40 No. von einer Parthie werden enorm  
billig ausverkauft.

**Musterbücher überallhin franco!**

Gleichzeitig suche passende Geschäfte in kleineren Städten, welche  
**Niederlagen** übernehmen wollen.

## Sämmtliche Druck-Arbeiten

für **Behörden**  
für **Vereine**  
für **Geschäftsleute**  
für **Private**

werden in der Buchdruckerei der

## „Altpreussischen Zeitung“

(Inh. Frau **M. Gaartz**)

schnell, sauber und billig hergestellt.

Zum Quartalsanfang

empfehlen wir uns namentlich zur Anfertigung von

**Rechnungen, Facturen,**

**Briefbogen** u. c.

(auch in copierfähigem Druck)

sowie aller sonstigen in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben  
benötigten **Drucksachen.**

## Hochfeine Messina- Apfelsinen

empfehlst billigst die

## Obsthalle,

Alter Markt.

Riffenabgabe an Wiederverkäufer.

## Verlobungs-

ringe fertige selbst und halte stets  
in allen Preislagen einen großen  
Vorrath.

**F. Witzki**

Goldschmiedemeister und vereidigter

Gerichtstaxator

Schmiedestraße 17.

## Kunst-Stickerei.

Jede Art

Hand- und

## Maschinen-Stickerei

wird sauber und billig ausgeführt.  
**Damen**, welche Kunststickerei  
erlernen wollen, kön-  
nen jeder Zeit eintreten.

Sun. Mühlendam 24,  
bei Zech.

## Danziger Jopen-Bier

stets auf Lager.

**Fritz Janzen,**  
Heil. Geiststraße.

## Glühlicht-Kugeln,

bestes Zusatz-Mittel zum Petroleum, er-  
setzt vollständig Gas = Glühlicht. Die  
Lampen brennen doppelt hell bei 1/3 Er-  
parnis an Del, verbrennt rauch- und  
geruchlos, à Packt 25 ) zu haben bei  
Friseur **G. A. de Veer,**  
Friedrich- und Fleischerstr.-Ecke.

## Louise Schendell

Atelier für

**Künstl. Zähne,**

Blumen u. c.

Sun. Mühlendam u. Mühlenstr.-Ecke.

## Ein Schreibtisch

mit Aufsatz zu verkaufen

Johannisstr. 16c, III, r.

Zu besehen Mittags von 12-2 Uhr.

## Drei fast neue Petroleumkronen

mit 6 bezw. 9 Leuchtern  
sind spottbillig zu verkaufen.  
Alter Markt 10/11, III, lts.

Eine mitten in der Stadt gelegene,  
circa 250 qm große

## Baustelle

zu verkaufen. Offerten unter **S. 70**  
an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige

## Massenformer

für **Dampfzylinder** von einer Ver-  
liner Eisengießerei gesucht. Offerten  
sub. **D. R. 64** an Haasenstein & Vog-  
ler A. G. Berlin SW. 19.

## Bäckerlehrling

kann sofort oder später eintreten.

**A. Neuber,**  
Sonnenstr. 60.

## Lehrlinge

sucht **C. Wosegien.**

Ein ordentliches und tüchtiges  
**Mädchen für die Gaststube**  
zum 1. April cr. gesucht.  
**F. Froese,**  
Lange Sinterstraße 40.

## Ein möbliertes Zimmer

ist zu vermieten  
Heiligegeiststraße 43, II.

Das **Elbinger  
Fahrwasser** ist  
durch **Führen** und **Baten** be-  
zeichnet, die Sommerzeichen  
sind ausgelegt.

Elbing, den 22. März 1898.

Die **Kellern**  
der Kaufmannschaft.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. März.

Das Haus tritt in die zweite Berathung des Gesetzes über die Flotte.

Referent Abg. Dr. Lieber (Zentr.) giebt einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Flotte und verweist darauf, daß schon bei Verathung der Verfassung für den Norddeutschen Bund bezüglich der Marine eine ausdrückliche Ausnahme von der jährlichen Bewilligung der Forderung in Art. 71 der Verfassung vorgesehen wurde, und daß dieser Artikel ohne jeden Widerspruch in die Verfassung für das deutsche Reich aufgenommen wurde. Die Mehrheit der Budgetkommission habe die Frage bejahen müssen, daß die deutsche Flotte nun endlich auf einen gesetzlichen Boden gestellt werden müsse. Sowohl die Organisation, wie der Ersatz müsse dauernd festgelegt werden. Gegen die Vorlage sei von Anfang an das schwerste Bedenken dahin erhoben worden, daß sie das Budgetrecht auf sieben Jahre festlege. Die Organisation könne aber nicht von Jahr zu Jahr geändert werden. Sie müsse sogar eine Art Aeternat bilden, wie in der Armee. Weiterhin habe man finanzielle Bedenken gegen die Vorlage geltend gemacht. Angesichts der steigenden Ueberschüsse sei aber kaum ernstlich zu befürchten, daß besondere Mittel zur Deckung notwendig werden würden. Nur unter ganz besonderen Umständen könnte dieser Fall eintreten. Für diesen Fall habe die Kommission Empfehlungen von der Regierung gefordert und erhalten, daß eventuelle neue Steuern nur auf die leistungsfähigeren Schultern gelegt werden, nachdem Anträge auf Einführung einer Reichseinkommen- oder einer Reichsvermögenssteuer vom Standpunkt des föderativen Prinzips aus, auf dem das Reich einmal beruht, bei den verbündeten Regierungen auf Widerstand gestoßen waren.

Die Diskussion wird nach einer Geschäftsordnungsdebatte über den ganzen § 1 eröffnet mit der Maßgabe, daß allgemeine Bemerkungen über den ganzen Inhalt der Vorlage gestattet werden sollen.

Abg. Graf Hompesch (Zentr.): Ich habe Namens des Zentrums die Erklärung dahin abzugeben, daß es der Vorlage in der Fassung, die sie in der Kommission erhalten hat, in der Mehrheit zustimmt. Eine Minderheit meiner Freunde hält nach wie vor an ihren Bedenken fest, die Mehrheit kann aber die Verantwortung für ein eventuelles Scheitern des Gesetzes nicht übernehmen und wird deshalb der Kommissionsfassung zustimmen.

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.): Ich erkläre, daß meine Freunde der Vorlage zustimmen werden. Wenn wir das Gesetz, so wie es gestaltet worden, acceptiren, so sind wir uns bewußt, daß wir damit dem Reiche, dem Kaiser, den verbündeten Regierungen und dem Ansehen des Reichstages einen Dienst erweisen.

Abg. Schönlanck (Soz.): Das Interessante der heutigen Berichterstattung war, daß der Referent, das Mitglied des Zentrums, den Beifall der Nationalliberalen gefunden hat; er hat ihn allerdings auch verdient. Der Abg. Lieber meinte, die Vorlage stelle die Aera des Abschlusses dar; nein, im

Gegentheil, sie leitet die Aera des Anfangs ein, dessen dickes Ende nachkommt; dahinter lauern noch ganz andere Pläne. Das muß Jedem klar sein, der sich die Staffeleien draußen in der Wandelhalle angesehen hat. Der Abg. Lieber hat heute die ganze traditionelle Stellung des Zentrums zur Flottenfrage desavouirt. Er hat die ganze Taktik des Zentrums, die der bedeutendste Kopf der Partei, der Abg. Windthorst seinerzeit befolgt hat, auf den Kopf gestellt. Derselbe Abg. Lieber, der im vorigen Jahre mit Bewegung und sittlicher Entrüstung darüber sich beklagt hat, daß er sich vorcomme wie ein blamirter Europäer, vertheidigt dieselbe Politik, die er im vorigen Jahre bekämpft hat. Er bezeichnet die Vorschläge der Regierung nicht nur für acceptabel, er geht noch weiter und hält der Regierung den Präsentirer mit einer weitergehenden Vorlage hin. Abg. Müller-Gulda war sogar noch spenabler als der Admiral Tirpitz. Daß diese Politik des Zentrums von vielen Zentrumsblättern, namentlich von den temperamentvollen süddeutschen, an den Pranger gestellt ist, das ist bekannt. Abg. Lieber meint, jeder Eingeweihte hätte die Vorlage voraussehen müssen. Nun, wenn er so eingeweiht war, dann hat er seine Klage, daß er sich wie ein blamirter Europäer vorcomme, wohl nur mit einem stillen Augenschließen damals vorgebracht. Bei den nächsten Wahlen wird Ihnen (zum Zentrum) eine gründliche Antwort zu theil werden. Wenn sich Herr Lieber im stillen Kämmerlein fragt, cui bono, zu wessen Gunsten machen wir diese Vorlage, dann muß er sich sagen, der Zweck ist doch nur travailler pour le roi de Prusse (arbeiten für den König von Preußen). (Große Heiterkeit.) Wir haben ein nettes Beispiel, wohin die Sache führt, bei der Fahrt mit Hindernissen nach Kiaotschau. Prinz Heinrich hat noch nicht Gelegenheit gehabt, seine gepanzerte Faust auszustrecken, aber er hat sich als tüchtiger Radfahrer auf der Insel Ceylon bewährt. (Heiterkeit und Lärm rechts und im Zentrum.) Bei der Fahrt durch den Nordostseeanal hat sich die „Deutschland“ gleich ein Loch in den Bauch gerannt. (Heiterkeit.) Unterwegs hat sich verschiedentlich ein starkes Reparaturbedürfnis ergeben. (Zurufe rechts: Na also! Schaffen Sie bessere Schiffe! Heiterkeit.) Daß Sie (nach rechts) die Reise des Prinzen Heinrich humoristisch auffassen, kann ich verstehen. (Zurufe rechts: Nein, nein! — Heiterkeit.) Wenn Sie uns mit Ihren alten schönen Argumenten wegen der Erhöhung der Flotte kommen, so macht das auf uns keinen Eindruck (dem Redner entfällt ein Blatt seiner Aufzeichnungen, Staatssekretär Graf v. Posadowski hebt dasselbe auf und legt es, ohne daß es der Redner bemerkt, auf das Pult des Abgeordneten. — Große Heiterkeit.) Wer so lacht wie Sie, beweist, daß er in Verlegenheit ist. Die Flottenvorlage stellt sich dar als eine schwere Belastung für die Zukunft. Ich berufe mich auf eine Aeußerung des Fürsten Bismarck, die kürzlich in den „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht worden ist, worin es heißt, die Erwerbung von Kiaotschau sei ein Strich um den Hals des Reichstages. Auch in der Wiener „Neuen Freien Presse“ hat Fürst Bismarck erklären lassen, mit jener Erwerbung setze sich das Reich in die Nesseln. Redner vergleicht sodann die Auftheilung Chinas

mit der Theilung Polens. (Heiterkeit.) Wenn man bedenke, welche Schwierigkeiten die Theilung Polens im Gefolge gehabt habe, so könne man nicht absehen, zu welchen Verwicklungen die Theilung Chinas führen werde, denn jene verhalte sich zu dieser wie ein Binnensee zum großen Ozean.

Abg. Dr. Frhr. v. Herling (Zentr.): Wenn wir in unserer Mehrheit uns entschlossen haben, der Vorlage zuzustimmen, so ist das geschehen auf Grund sehr eingehender Beratungen. Man darf nicht vergessen, daß die Stellung des Zentrums eine ganz andere geworden. Es ist hauptsächlich in nationalen Fragen die ausschlaggebende Partei. Als solche muß es sich seiner Verantwortlichkeit bewußt sein. Es ist auch von jeher immer bereit gewesen, das zu bewilligen, was notwendig war, auch in der Friedenspräsenzstärke-Frage. Unsere maritimen Streitkräfte haben in ihrer Entwicklung nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung unseres Handels. Deutschland steht mitten in internationalem Wettbewerb, es muß auch Schritt halten mit den anderen Nationen, nicht um blutige Kriege zu führen, sondern um für die Interessen der Reichsangehörigen eintreten zu können. Das deutsche Volk fordert deshalb eine Vermehrung der Flotte. Die Gegner der Vorlage werden sich bei den nächsten Wahlen davon überzeugen, daß die Flotte außerordentlich populär geworden ist. Wir bewilligen in Zukunft nicht mehr Schiffe, sondern eine Flotte, wie sie dem Plane entspricht. Die Durchführung des Planes ist durchaus zweckmäßig gedacht, die Mehrheit meiner Freunde hat somit keine Veranlassung, budgetrechtliche Bedenken geltend zu machen. Die Gefahr einer Vermehrung der indirekten Steuern habe ich von Anfang an für ausgeschlossen gehalten. Die Mehrheit meiner Freunde ist überzeugt, daß mit der Vorlage ein Markstein für die friedliche Entwicklung des Vaterlandes geschaffen wird.

Abg. Galler (libd. Rp.): Meine Freunde nehmen im Gegensatz zum Vorredner eine ablehnende Haltung zu der Vorlage ein. Die Anhänger der letzteren stützen sich auf das Urtheil von Fachleuten, aber andere Fachleute sprechen sich gegen die Vorlage aus. Hier steht also Admiral gegen Admiral. (Heiterkeit.) Wir können daher die Nothwendigkeit als erwiesen nicht anerkennen. Außerdem muß auch das jährliche Bewilligungsrecht des Reichstages gewahrt bleiben. Gegen dieses Prinzip verstößt die Vorlage. Ueber den Nutzen der Flotten sind die Meinungen ebenfalls sehr getheilt. Vielfach hat sie in den Kriegen eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Im Krimkrieg, 1866 und 1870 hat niemals die Flotte eine entscheidende Rolle gespielt. Ueberall lag die Entscheidung beim Landheer. Auch künftig wird die Flotte im Kriege nur eine Nebenrolle spielen können. Deshalb muß sie in ihrer Bedeutung hinter die Landarmee zurücktreten. Meine Freunde können den Weg nicht mit einschlagen, der mit der Vorlage gewiesen wird, sie werden also auch in zweiter Lesung sich gegen dieselbe erklären.

Abg. Rödert (fr. Rp.): Hätten wir 1864 eine tüchtige Flotte gehabt, so wäre der Krieg vielleicht garnicht nöthig gewesen. Der Reichstag hat immer einen fest umgrenzten Flottenplan gefordert. Hier

wird uns endlich ein solcher unterbreitet. Damit ist der Moment gekommen, um unsere Flotte auf ein sicheres Fundament zu stellen. Die budgetrechtlichen Bedenken sollte man nicht überreiben. Die Nothwendigkeit einer stärkeren Flotte, auch für Offenszwecke, zum Schutze unserer Küsten ist erwiesen. Soll die Flotte unserem Handel aber wirklich Vortheile bringen, so dürfen die Herren Agrarier die Regierung nicht zu einer Politik von Krähwinkel oder Schöppenstädt drängen, wie es erst bei der Dampferubvention geschehen ist. Wer den Export will, muß auch den Import wollen, denn beide ergänzen einander. In Landesvertheidigungsfragen ist für mich niemals die Parteischablone maßgebend gewesen. Ich werde auch in der Flottenfrage allein der nationalen Bedeutung Rechnung tragen. In der Bindung des Staatsrechts sehen wir lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Die Marineverwaltung muß in der Lage sein, auf eine Reihe von Jahren über Schiffsbauten disponiren zu können. Die Deckung wird angesichts der günstigen Finanzlage gar keine Schwierigkeiten machen.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) erklärt, seine Freunde verhielten sich ablehnend der Vorlage gegenüber, verwahrten sich aber dagegen, daß sie die Bedeutung der Flotte und ihrer Organisation verkennen. Es gebe aber Augenblicke im parlamentarischen Leben, in denen man sein Votum nach der Stimmung der Wähler einrichten müsse. In einer Zeit, in der einem Theile der Bevölkerung seitens der preussischen Regierung geradezu der Krieg erklärt worden sei (Dho rechts), bleibe seinen Freunden nichts übrig, als die Antwort darauf bei dieser Vorlage zu geben. Das ablehnende Votum sei die Antwort. (Beifall links. Zischen rechts.)

Abg. Goetz von Ohlenhausen (Welfe) erklärt, seine Freunde würden, obwohl sie der Vorlage im Prinzip sympathisch gegenüberständen, gegen dieselbe stimmen, da ihnen einzelne Bestimmungen unannehmbar seien.

Abg. Dr. Schaebler (Zentr.): Es ist schon erklärt worden, daß ein Theil des Zentrums abweichender Meinung ist. Im Ziel sind wir einig, aber wir wollen bei der Verstärkung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel vorgegangen wissen, und zwar nicht nur augenblicklich, sondern auch die zukünftige Gestaltung soll im Auge behalten werden. Daneben darf man aber auch nicht die Bedürfnisse für das Landheer zurückbleiben lassen. Wir können nicht die erste Macht zu Lande und zur See sein. (Auf rechts: Das wollen wir garnicht!) Sie wollen es nicht? Aber wir haben doch schon den Anfang, und zwar einen recht tiefen Anfang. (Sehr richtig! links.) Mir scheint doch, gewisse Leute wollen gern Erdballpolitik treiben. (Heiterkeit.) Das mahnt uns um so mehr zur Vorsicht. Versicherungen von Staatssekretären können wir kein großes Gewicht beilegen. Staatssekretäre sind wandelbar, wie Figuren zeigt. (Heiterkeit.) Abg. von Bollmar: Andere Leute auch! (Große Heiterkeit.) Der vorige Staatssekretär des Marineamts erklärte es für ausgeschlossen, daß eine Bindung auf Jahre hinaus gefordert werden könne. Der jetzige fordert die Bindung auf sieben Jahre. Sollte Herr Hollmann

## Die Wohlthäterin.

Roman von S. Du Pleffac.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Auguste Friedheim.

12) Nachdruck verboten.

Theater, Museen, Ausflüge, alles entzückte den Hauptmann, denn er meinte lachend, er wäre eigentlich ein „Halbwilder“ geworden in all den Jahren seiner Abwesenheit.

Bei alledem aber verlor Frau von Sennebaug ihren Plan nicht aus den Augen, aber sie wollte die günstigste Gelegenheit abwarten, denn das Herz schlug ihr doch in dem Gedanken einer Entscheidung. Wenn Roger nun überhaupt nicht wollte! Wenn gleich bei den ersten Worten alle gemachten Pläne wie Spreu im Winde verwehen sollten!

Roger selbst bot ihr die ersuchte Gelegenheit. „Ah,“ sagte er eines Tages, als er die Zeitung las: „Wieder ein Bekannter! Diesmal ist es die Vermählung des Herrn von Lambert mit Fräulein von Montjay, Tochter eines reichen Grundbesizers. Es wird jetzt vollständig epidemisch. Gestern ist erst in Seuilis die Verlobung von Herrn von Sandeville, auch einer meiner Kameraden, mit Fräulein von Nahrre, einer Nichte des Generals, Baron von Nahrre, angezeigt worden.“

„Nun, wann wird man denn,“ fragte Frau von Sennebaug, „die Vermählung des Grafen von Sennebaug, Hauptmann, mit Fräulein \*\*\* lesen?“

„Wann es Dir beliebt, liebe Mama, d. h. wenn Du ein Fräulein gefunden haben wirst, welche es verdient, Deine Tochter zu werden — kennst Du solche Perle?“

„Also, mein lieber Roger, Du bist im Prinzip nicht abgeneigt, Dich zu verheirathen, Dein unstätes Leben hat Dir nicht die Lust am Abenteuerlichen gelassen?“

mich nach dem eigenen Herd. Sowie ich da bin, liebe Mama, siehst Du also ein Opfer vor Dir, welches ganz bereit ist, sich zu ergeben und gerne Deinen Salon mit einer ganzen Schaar kleiner Sennebaug beleben will.“

„Ah, mein Roger, wie fremde ich mich, dies von Dir zu hören! Du erfüllst meinen sehnlichsten Wunsch damit — was das gewünschte Fräulein anbelangt, so suche ich seit langer Zeit nach ihr und glaube, sie auch gefunden zu haben.“

„Wirklich? Nun dann wird die Sache ernst und wir gehen von der Allgemeinheit zu den Einzelheiten über — erlaubst Du mir, nach denselben zu fragen?“

„Selbstverständlich!“

„Erstens wie alt ist Fräulein \*\*\*?“

„22 Jahre!“

„22 und 8 ist 30. Der Unterschied ist gut! Die soziale Stellung?“

„Ausgezeichnet! Sehr angesehen, bedeutendes Vermögen. — Der Vater ist einer der hervorragendsten Rechtsanwälte von Paris. Die Mutter ist sehr liebenswürdig, vielleicht ein klein bißchen oberflächlich.“

„Oh! Rechtsanwalt! Mit dickem Bauch — goldener Brille — salbungsvoll und langweilig.“

„Durchaus nicht! Du denkst an die Rechtsanwältin, wie sie in den Lustspielen vorkommen — dieser hier ist Pariser vom Kopf bis zu den Füßen, sehr weltgewandt, besitzt eigenes Haus in Paris, Loge in der Oper, ein Schloß, Wagen und Pferde, Jagd u. s. w. — Er ist ein bißchen skeptisch, aber herzensgut.“

„Also lassen wir den Rechtsanwalt gelten. Wie heißt denn der würdige Mann?“

„Yowenot.“

„Yowenot! Yowenot! das klingt schrecklich bürgertlich!“

„Du wirst doch nicht „Schwiegerjohn Yowenot“ sondern Fräulein Yowenot wird Gräfin von Sennebaug.“

„Das stimmt! Aber das ist alles nebensächlich. Laß uns zur Hauptsache kommen.“

„Die Hauptsache ist eine Perle, um mich Deiner eigenen Worte zu bedienen.“

„Ohne Dunkel?“

„Absolut keinen. Groß, schlank, mit einer Fülle kastanienbraunen Haars und herrlichen Augen, —

keine direkte Schönheit, aber was mehr werth ist als das, von entzückender Grazie und bezauberndem Liebreiz. — Das ist das physische.“

„Und das physische?“

„Lucile —“

„Der Name gefällt mir: Er entschädigt ein wenig für Yowenot.“

„Lucile ist also wirklich eine kleine Vollkommenheit. — Vorzüglich ergögen — ein bedeutendes Wissen ohne Banalität — trotz ihres Reichthums hat sie ihr Diplom erreichen wollen. Sehr musikalisch, malt sehr lieblich — so weltgewandt wie nötig, nicht übertrieben fromm, aber mit zartem Empfinden. Bist Du mit dieser Schilderung zufrieden?“

„Wenn sie nicht geschmeichelt ist?“

„Sie entspricht ganz der Wahrheit.“

„Wie kann man mit einem Vater, der Rechtsanwalt ist, — wirklich dieser Rechtsanwalt will mir garnicht in den Sinn! Wie kann man mit einem Vater, der als Rechtsanwalt jedenfalls vollständig durch seinen Beruf in Anspruch genommen ist und mit einer Mutter, welche, wie Du selbst sagst, etwas oberflächlich beanlagt ist, wie kann da Fräulein Lucile eine solche Vollkommenheit erreicht haben?“

„Ja, siehst Du, sie hat entschieden selbst sehr viel dazu beigetragen, aber ich habe Dir noch nicht gesagt, daß Lucile einen 14jährigen Bruder hat. Daß dieser Bruder seit 4 Jahren einen Erzieher besitzt und zwar einen Geistlichen, von ganz hervorragender Begabung und daß dieser Lehrer neben der Erziehung des Sohnes sich auch mit der Tochter beschäftigt hat.“

„Gut! also fassen wir alle Thatfachen noch einmal zusammen: Yowenot, ein Pariser Rechtsanwalt, die Mutter „sehr“ oberflächlich, da Du gesagt hast „ein bißchen“; der Bruder ist 14 Jahr alt, Hauslehrer für Knaben und Mädchen vorhanden; Lucile eine Perle seltenster Art — nicht wahr, das stimmt so?“

„Ja, wohl, das stimmt, ohne die leise Ironie, welche Du hineinlegst.“

„Und ist das die ganze Familie?“

„Ja, nur noch ein Vetter ist zu erwähnen, Herr Adalbert Dernel, welcher bei Herrn Yowenot die Stellung eines Privatsekretärs einnimmt. Von diesem gestehe ich Dir ganz offen, daß er ein eitles, eingebildeter, unaussprechlicher Mensch ist.“

„Der liebe Mensch! — Wo ist er, der gute Paul, damit ich ihn begrüßen kann?“

nicht gewußt haben, daß die Technik zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, wie in der Vorlage behauptet wird? Als Staatssekretär des Reichsmarineamts hätte er es doch wissen müssen. Auch über die Aufgaben der Flotte haben sich die Anschauungen geändert. Früher wurde der Küstenschutz in den Vordergrund gestellt. Jetzt sagt man aber, die Küsten verteidigen sich selbst, wir müssen die Offensive ergreifen; wir sind gegen die Vorlage. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß es der preussischen Regierung durchaus fern läge, gegen ihre polnischen Unterthanen einen Krieg zu führen. Sie darf aber nichts unterlassen, was zum Schutz ihrer deutschen Unterthanen nöthig ist. Versuche, die polnische Bevölkerung zu germanisieren, liegen der Staatsregierung fern. (Aufe: Nanu! im Zentrum.) Aus prinzipiellen Gründen hätte die polnische Fraktion der Vorlage zustimmen müssen. Die von dem Abg. Fürsten Radziwill gegen die preussische Regierung gerichteten Angriffe müßte er entschieden zurückweisen. (Beifall rechts.) Nächste Sitzung Donnerstag. (Weiterberatung.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 23. März.

### Eisenbahnetat.

Zum Einnahmetitel „Aus dem Güterverkehr“ liegt der Antrag Gothein (fr. Bg.) vor betr. Verlegung von Getreide, Malz und Mühlenfabrikate in Spezialtarif 2.

Abg. Dr. Deumer (nl.) bestritt, daß durch die geforderten billigeren Erztarife eine Entvölkerung des platten Landes veranlaßt werden könnte. Was die rheinisch-westfälischen Erzpächter fordern, käme nicht nur ihnen, sondern auch dem oberhessischen Revier zu Gute. Er hoffe deshalb, die vom Landeseisenbahnrathe geforderte Herabsetzung der Erztarife werde baldmöglichst in Kraft gesetzt werden.

Minister Thiele: Die Angelegenheit der Erztarife sei auf das Eingehendste seit langen Jahren geprüft. Wäre die Herabsetzung der Tarife nicht ins Auge gefaßt worden, so hätten nach Aussagen von Interessenten eine Anzahl von Hochöfen vom rheinisch-westfälischen nach dem luxemburgisch-lotringschen Revier verlegt werden müssen. Ueber die voranschreitende Entscheidung könne er heute noch nichts mittheilen, das Haus könne aber versichert sein, daß nicht einseitig zu Gunsten des einen oder des andern Interessenten von Staatsministerium bestimmt werden wird.

Abg. Jürgensen (nl.) befürwortet Beschleunigung der Viehtransporte, sowie bessere Reinigung und Desinfektion der Viehtransportwagen.

Abg. v. Mendel-Steinfeld (konf.) tritt für Vermehrung des Wagenparks für Viehtransporte ein. Es müsse ferner ausgiebiger desinfiziert werden, damit die Landwirtschaft mehr als bisher gegen die Einschleppung von Seuchen gesichert sei.

Minister Thiele erwidert, die Vermehrung der Viehwagen erfolge beständig nach Maßgabe des Bedürfnisses. Ueber besondere Desinfektion der Viehwagen gegen die Verschleppung von Viehseuchen werde er gern mit dem Landwirtschaftsminister in Verbindung treten.

Abg. v. Werdeck (konf.) fordert Transportermäßigungen für die im letzten Sommer von Hochwasser besonders schwer heimgelesenen Landestheile, sowie Erleichterungen bei der Wagengestellung für die landwirthschaftlichen Genossenschaften.

Der Titel wird darauf bewilligt, der Antrag Gothein der Budgetkommission überwiesen. Der Rest der Einnahmen gelangt ohne weitere wesentliche Diskussion zur Annahme, ebenso die Ausgabebetitel: „Vom Staat verwaltete Bahnen“ und „Wohnungsgeldzuschuß.“

Nächste Sitzung: Donnerstag (Weiterberatung.)

## Aus den Provinzen.

Danzig, 23. März. Vom Ertrinken gerettet hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch Herr Seconbelleuant Koch vom Infanterie-Regiment Nr. 128 einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann, der in der Nähe der Milchmännbrücke in die Mottau gefallen war. Der genannte Offizier, der in dieser Nacht die Rinde hatte, entlebte sich nur seines Mantels, Helms und Degens, sprang dann dem schon mit dem Tode Ringenden ins Wasser nach und hielt ihn so lange über Wasser, bis beide mit Hilfe anderer Personen durch hinzugeworfene Taue aus dem Wasser gezogen werden konnten.

Schellmühl, 23. März. Für die deutsch-russisch-Phosphat-Import-Gesellschaft hier selbst lief gestern hier der erste Petroleumdampfer mit amerikanischem Petroleum ein. Demnächst wird ein Schiff mit russischem Petroleum erwartet und es soll dann eine Mischung beider Oelarten in den Handel gebracht werden. Das zur Aufnahme des Petroleums von der Firma Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co. erbaute Petroleumaffin, mehr als 3 Mill. Liter fassend, hatte kürzlich die Probe zu bestehen, welche zufriedenstellend ausfiel. — Gendarm Dreher hier selbst ist mit dem 1. April nach Odra und Genselbalm in Stangenwalde nach Schellmühl versetzt worden. — Auf die Schulstelle des in den Ruhestand versetzten Lehrers Schwobow in Guteherberge ist von der kgl. Regierung der Lehrer Gabriel in Braunsdorf berufen worden.

Dirschau, 23. März. Herr Lehrer Semrau in St. Montana ist für erfolgreiche Bemühungen um die Obstbaumzucht von der königlichen Regierung in Danzig eine Prämie von 40 Mk. bewilligt worden.

S. Krojante, 23. März. In der Nacht zu heute kam um 1 Uhr auf noch nicht aufgeklärte Weise in der Scheune des auf unserem Abbau wohnenden Besitzers Jodrow Feuer aus, das sich in Kürze auch den beiden angrenzenden Ställen, die wie die Scheune mit Stroh gedeckt waren, mittheilte. Durch Flugbrand entzündet, ging nach kaum 1/4 Stunde auch die Scheune des 200 Mr. von 3. entfernt wohnenden Besitzers Gustav Belz in Flammen auf, die auch den nebenstehenden Stall in Mische legten. In noch nicht zwei Stunden waren die Gebäude beider Besitzer mit Ausnahme der Wohnhäuser, die durch rechtzeitiges, energisches Eingreifen der Krojanker Feuerwehr gerettet werden konnten, bis auf das Fundament niedergebrannt. Dabei wurden auch viel Getreide und Futtervorräthe, sowie zehn

Schafe und 1 Kalb bei dem ersten Besitzer und 60 Schafe und 8 fette Schweine bei dem letztgenannten Besitzer ein Raub der Flammen. Beide Besitzer sind glücklicher Weise vertheilt.

Mewe, 23. März. Der Kassenrentant Knud von der hiesigen Strafanstalt ist plötzlich verschwunden. Da sein Hut und sein Stock am Ferseneiser gefunden sind, vermuthet man, daß er verunglückt ist.

X. Jastrow, 23. März. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wagten sich mehrere Knaben im Alter von 12—14 Jahren mit einem Kahn auf die hinter Küddowbrück belegene sog. stille Kuddow. Hierbei schlug der Kahn um, und die Insassen fielen in das Wasser. Während die Mehrzahl derselben sich durch Schwimmen rettete, blieb der 14jährige Schüler Krause am Kahn hängen. Auf seine Hilferufe wurde er von dem des Beges kommenden Postboten Fredrick, welcher sich in seiner vollen Kleidung in den Fluß stürzte, mit Muth und Entschlossenheit vom sichern Tode des Ertrinkens gerettet.

Stuhm, 23. März. Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt entwickelte sich reges Handeln und Treiben, da viele Käufer und Verkäufer erschienen waren. Unter den Kühen fand sich die reichste Auswahl. Der Durchschnittspreis betrug 150—250 Mk. Für Ferkel wurde der Preis von 28—30 Mk. für 50 Kilogr. Lebendgewicht angelegt. Jungvieh erzielte verhältnißmäßig hohe Preise, auch war nur wenig davon vorhanden. Das Pferdmaterial war im Durchschnitt gut, bessere Exemplare brachten 500—600 Mk. Mittelmäßige Arbeitssperde kosteten 200—400 Mk. — Am 30. d. M. findet hier die Sitzung des Kreistages statt. Unter anderem stehen folgende Punkte auf der Tagesordnung: Normirung der Gehälter der Kreiscommunal-Bureau- und Kassenbeamten, Aufhebung der Kautionspflicht des Rentanten der Kreiscommunal-Kasse, Neubau eines Stallgebäudes auf dem Hofe des Kreishausgrundstückes und Neuwahl eines Kreisdeputierten an Stelle des Hauptmanns a. D. Philippsen-Barlewitz, dessen Wahlperiode abgelaufen ist.

Neuenburg, 23. März. Hier zirkulirt gegenwärtig eine Petition an den Eisenbahnminister, in welcher um den Bau einer Sekundärbahn Hardenberg-Neuenburg gebeten wird.

Willenberg, 23. März. Am Sonntag begab sich ein Wirth aus Abbau Gr. Leschienen mit seiner Frau zur Kirche. Während ihrer Abwesenheit fanden sich vier Kinder, ein 14 Jahre alter Knabe und drei jüngere Mädchen, in der Wohnung zusammen. Der Knabe nahm ein im Zimmer stehendes Gewehr, probirte, ob es geladen sei und legte, als es bei zweimaligem Abdrücken nicht losgegangen war, auf das älteste, neun Jahre alte Mädchen mit der scherzhaft gemeinten Bemerkung an, daß er sie todtschießen würde. In diesem Augenblick frachte, als er zum dritten Mal losdrückte, ein Schuß, und das Mädchen stürzte, in den Kopf getroffen todt nieder.

Weidenburg, 23. März. Seit einiger Zeit war in einem hiesigen Galanterie-Geschäft ein junges Mädchen angestellt, das sich auch die Zufriedenheit der Geschäftsinhaberin erwarb. Vor einigen

Tagen traf nun aus Bischofsburg eine Bekannte des Mädchens ein und veranlaßte es, die Stellung aufzugeben, angeblich weil die Mutter schwer erkrankt sei. Ohne etwas zu sagen, verließ sie das Mädchen auf einem Wagen in der Richtung nach Hohenstein. Kaum hatte es die Stadt verlassen, als auch schon ein Kaufmann aus Bischofsburg, bei dem das Mädchen früher als Verkäuferin thätig war, in Begleitung von Polizeiführern erschien, um das Mädchen zu verhaften. Die Verschwendung hatte im letzten Monat ihres Dorflebens für etwa 400 Mk. Waare gestohlen und verkauft. Von der Frömmigkeit fehlt jede Spur.

Ortelzburg, 23. März. Der in der S. schen Ziegelei beschäftigte Arbeiter Krupka aus Ventniedorf wurde am Montag durch eine umstürzende Mauer erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Frau mit zwei unmündigen Kindern.

Wartenburg, 23. März. Donnerstag werden aus der hiesigen königl. Strafanstalt 20 Gefangene nach Pn. Ghlau befördert, um daselbst beim Chaußeebau beschäftigt zu werden. — Am Freitag treffen 40 Gefangene aus Hamm hier ein.

Goldap, 23. März. Die Eisenbahndirektion zu Königsberg hat, wie der „Gesellige“ berichtet, bereits die Ausführung d. r. Erarbeiten d. r. neu anzulegenden Nebenbahn von Goldap nach i. e. Angerburger Kreisgrenze bei Surminnen in drei Loosen vergeben, und zwar die Strecke von Grabowen bis Angerburger Kreisgrenze an Herrn Bauunternehmer Behn aus Grabowen. Die Arbeiten werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden und sollen derart gefördert werden, daß die Linie Goldap-Angerburg am 1. August nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden kann. In Bobbschwinglen und Grabowen sollen Bahnhöfe und in Jablonken eine Haltestelle eingerichtet werden.

Gnesen, 23. März. Das Reichsgericht hat in der Prozeßsache des Seebefizers Gawell gegen die hiesige Zuckerrabrik die von der letzteren gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts in Posen eingelegte Revision zurückgewiesen; die Zuckerrabrik ist somit verpflichtet, an Gawell die eingeklagte Entschädigung von 40 000 Mk. für den ihm durch die Vernichtung des Fischreichthums des See's durch die Abwässer der Zuckerrabrik entstandenen Schaden zu zahlen.

## Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

## Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10  $\mu$  in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

„Auf dem Land, mit den Damen zusammen. Ihre Bekümmung ist nur eine Stunde von Paris entfernt. Wenn es Dir recht ist, so wollen wir ihn besuchen. Wir sind zum Voraus dringlich eingeladen. Du kannst dann ganz nach Belieben mit „Deinem“ Freund plaudern und — dabei „meine“ junge Freundin kennen lernen.“

„Liebste Mama, ich weiß besser mit militärischen Übungen als mit derlei Sachen Bescheid. Uebernimme Du die Leitung: Ich gehorche Dir blindlings. Aber, hast Du auch eins recht überlegt? Bedenke, daß ich aus den heißen Ländern ein leicht entzündbares Herz mitgebracht habe, das bei der ersten Gelegenheit wie trodenes Holz lichterloh in Flammen aufgehen kann! Schon bei der Schilderung, welche Du mir von Fräulein Youvenot gemacht hast, fühle ich, daß es anfängt zu glimmen. Wenn ich nun lichterloh brenne und man will mich gar nicht!“

„Ach, was! Ist das möglich?“ entgegnete Frau Sennevaux in mütterlichem Stolz und sah ihren Sohn bewundernd an. „Du kannst Dich übrigens beruhigen, vor Beginn der Schlacht habe ich, wie Ihr es nennt, die Gegend rekognoscirt. Das Terrain ist frei und gut vorbereitet. Also nur muthig darauf los und schlimmsten Falls bleibt uns Pauls Hilfe.“

„Nun, dann vorwärts, liebe Mama.“

Was that nun Frau Descordes? Was war aus ihren Versprechungen geworden, die sie doch so zuverlässig gegeben hatte und die darin gipfelten, daß sie alle Heirathspläne vernichten würde? Sie war doch so voller Eifer bei der Sache gewesen — man hätte beinahe annehmen können, daß sie auch ein persönliches Interesse daran habe, gerade wie Adalbert, und nun hatte er nicht nur keine Nachrichten von ihr, sondern die Ereignisse spitzten sich hier so zu und nahmen einen solchen Verlauf, daß er im Innersten beunruhigt war und es ihm die höchste Zeit schien, handlung einzugreifen, wenn überhaupt noch etwas verhindert werden sollte. Hatte sie sich damit beschäftigt? Hatte sie eine Niederlage erlitten? Alle diese Gedanken beschäftigten den Sekretär Tag und Nacht, und beunruhigten ihn in einer Weise, die durch die äußeren Ereignisse wohl erklärt war.

Denn an diesem Tage war ganz Schloß Tholby in Aufregung. Paul wanderte durch das ganze Haus geschäftig und fröhlich. Frau Youvenot äußerst erregt, kam und ging, gab Befehle, um dieselben nach kurzer Zeit wieder zurückzunehmen, sprach unausgesetzt und sah fortwährend nach der Uhr. Fräulein Larivière hatte eine geheimnißvolle Miene angenommen, die allein schon genügt hätte, Lucile anzuklären, wenn sie nicht selbst schlaun genug gewesen wäre, um zu ahnen, um was es sich handelte.

Der Wagen war bereit und nachdem Frau Youvenot ihre Handschuhe, ihren Sonnenschirm, ihren Pompadour, ihre Vorknette, ein wunderschönes Bouquet vergessen hatte und nachdem alles, was an Personal im Haus, ausgeschickt worden war, um die Gegenstände wiederzufinden, nachdem sie dann endlich noch drei oder viermal mit der Erzherzogin eindringlich gesprochen, um ihr immer wieder letzte Verhaltensmaßregeln zu geben und dieselbe darauf immer noch einmal zurückgerufen hatte, weil ihr stets noch etwas sehr wichtiges eingefallen war, da war Frau Youvenot endlich mit dem Geißlichen zusammen in den Wagen gestiegen, um die Gräfin von Sennevaux und ihren Sohn, welche den Nachmittag und Abend im Schloße verbringen sollten, vom Bahnhof abzuholen.

Adalbert hatte also guten Grund, ängstlich zu sein. Der Feind war in Sicht. Er fühlte sich erregt und ohne die versprochene Hilfe von Frau Descordes ganz machtlos. Es war einer jener schlechten Charaktere ohne Energie, welche von dem Wunsch befeuert sind, aus den bösen Thaten anderer für sich Nutzen zu ziehen, aber zu furchtsam sind um dieselben selbst auszuführen. Er gehörte zu den schlechten Menschen, welche den bittigen und feigen Hundsnäpfeleichen sind, die den Leuten erst heimlich nach den Kleidern schnappen, wenn sie sicher sind, daß ein Dieb sie nicht mehr treffen kann. Aus dieser angeborenen Feigheit hatte er auch nach seiner Rückkehr von Ganneville, trotz des festen Vorfages, sich nicht entschließen können, seinem Vetter all die Mittheilungen zu machen, welche er über die Familie von Paul eingesammelt hatte.

Inruhig wanderte er im Garten auf und ab und schlug mit seinem Stock auf Blumen und Blätter, die doch wirklich nicht an seinem Aergern Schuld waren. Er war wüthend gegen den Geißlichen! Beschuldigte Frau Descordes des Verrathes! Suchte vergeblich sich Fräulein Larivière zu nähern, welche geschäftig von einem Zimmer ins andere eilte, und ebenso vergeblich war sein Suchen nach Lucile, denn dieselbe hatte sich auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Stimmengerauschk führte endlich den melancholischen Sekretär auf den Platz vor der Terrasse. Der Besuch war da und in der ersten Aufregung der gegenseitigen Begrüßung, wo alles zu gleicher Zeit sprach, wurde sein Kommen kaum beachtet.

Frau Youvenot unterbrach einen angefangenen Satz, um nur ganz flüchtig vorzustellen: „Herr Dornel, unser Vetter, der Privatsekretär meines Vaters.“

Eine förmliche Verbeugung und das war alles! Adalbert war innerlich wüthend und ärgerte sich über alles, was er sah und hörte; über den Grafentitel, den Frau Youvenot recht absichtlich betonte, als sie Roger begrüßte, über die elegante Erscheinung

und die weltgewandten Manieren des Hauptmanns, über den befriedigten Gesichtsausdruck von Frau von Sennevaux, über das strahlende Gesicht von Paul, ja sogar über die Blicke, welche Fräulein Larivière dem Offizier zuwarf.

Und die Sache wurde noch schlimmer, als Lucile kam. Sie schritt durch eine der Seitenalleen auf die Anwesenden zu und erschien unter ihrem leichten Gartenhut, der ihr Gesicht beschattete und den Glanz der Augen noch hob, in dem hellen Sommergewand strahlender und frischer als die Blumen des Parks selbst. Ohne jede Verlegenheit, vielleicht ein wenig frohlicher als sonst, umarmte sie Frau von Sennevaux und begrüßte lächelnd deren Sohn, der von ihrer Erscheinung ganz überrascht und verwirrt war.

Trotz seiner dreißig Jahre war Roger im innersten Herzen jung geblieben und hatte sich, allem Kriegsleben zum Trost, eine Schlichtheit der Empfindung erhalten, wie sie wohl selten in seinem Alter vorkommt. Fast schüchtern stüchtete er sich in Pauls Nähe. Nach und nach aber überwand er diese kleine Verlegenheit und nun zeigte sich der Hauptmann von seiner besten Seite, gewandt in der Unterhaltung und von vollendetster Lebenswürdigkeit und größter Aufmerksamkeit gegen alle Anwesenden. Das Gespräch zwischen Roger und Paul zeigte deutlich, wie innig befreundet dieselben waren.

„Es ist wirklich rührend,“ rief Frau Youvenot, „wenn man sieht, daß so viele Jahre der Trennung die Freundschaft von Herrn von Sennevaux und unserem verehrten Charlier nicht haben abschwächen können! Man könnte sie für Brüder halten und was mich am meisten wundert, ist die Uebereinstimmung ihrer Ansichten über alles und jedes. Wenn der eine spricht, so glaube ich den anderen zu hören und doch ist ihr Beruf so grundverschieden!“

„Da irren Sie sich, gnädige Frau,“ entgegnete Roger. „Selbst wenn wir nicht Jugendfreunde wären, so würde gerade unser Beruf uns zu Kameraden machen. Geistlicher und Soldat, beide sind wir Kämpfer, jeder auf seine Art. Unser Wahlspruch ist doch gleichlautend und zwar heißt derselbe: Disziplin, Pflüchtigkeit und Opfermuth.“

Der Tag ging nur zu schnell zur Neige. Herr Youvenot war mit dem Abendzug gekommen und sofort für den Hauptmann eingenommen, der, als er ihm seine Stelle zeigte, mit Kennerblick ein paar fürzlich gefaßte Pferde lobte.

Fräulein Larivière konnte ihre Augen nicht von dem Besuch abwenden und fragte sich innerlich, ob nicht etwa Roger in noch höherem Maße die ihr „verwandte Seele“ besitze, als Paul.

Ein Gutsnachbar, ein General a. D. kam zu Tisch. Er hatte den verstorbenen Herrn v. Sennevaux gekannt und sprach in bewegten Ausdrücken von ihm. Dies war ein neuer Beziehungspunkt

zwischen den beiden Familien.

Bei Tisch mußte Roger über seine Reisen berichten. Er antwortete auf alle Fragen, ohne sich lange bitten zu lassen und seine Schilderungen waren so lebhaft, daß alle voller Interesse zuhörten.

Der General unterbrach ihn: „In Ihren begeisterten Schilderungen, mein lieber Hauptmann, vergessen Sie nur sich selbst. Das spricht für Ihre Bescheidenheit, aber ich werde einen kleinen Kommentar dazu liefern. Wir, d. h. wir alten Juvaliden, die wir nur noch aus der Ferne zusehen können, erfreuen uns daran, die Unternehmungen der Jugend mit unserm Gebanten zu begleiten.“

Ich weiß z. B., daß in der Nähe von Bac-26 ein gewisser Lieutenant, welcher eine Abtheilung Kavallerie zu führen hatte, als er in der Ferne zur Linken heftiges Gewehrfeuer vernahm, rasch entschlossen sich nach dieser Seite hin dirigierte und gerade zur rechten Zeit kam, um einer feindlichen Abtheilung in den Rücken zu fallen und somit seine bedrohten Landsleute vor sicherer Vernichtung zu schützen. Stimmt das, Hauptmann?

„Ja, mein General — ein Zufall — ein glücklicher Zufall.“

„Und eine Handlungsweise, welche Ihres Vaters würdig ist, mein lieber Kamerad.“

Einen Augenblick trat tiefe Stille ein und aller Augen richteten sich auf den jungen Offizier und schließlich auch auf Fräulein Youvenot, die entschienen mit den Thränen kämpfte.

Roger gefiel allgemein und zwar hätte man dafür den Maßstab an Adalberts Aergern finden können, sowie an dem befriedigten Gesichtsausdruck von Herrn Youvenot, der übergroßen Lebhaftigkeit seiner Frau, der Erregung von Fräulein Larivière, ja auch an dem Lächeln von Frau von Sennevaux und vielleicht sogar an dem bereiten Stillschwimmen von Lucile.

Als der Hauptmann das Schloß verließ, hatte er mehr das Gefühl, erobert zu sein, als erobert zu haben. Woher kam es, daß in der allgemeinen Fröhllichkeit noch ein anderes Gesicht, als das Adalberts, von heimlichem Leid sprach? Warum sah Paul, als er in sein Zimmer gegangen war, so lange träumerisch am Fenster und betrachtete den sternförmigen Himmel? Ein Seufzer unerklärlicher Traurigkeit entschlüpfte seinen zusammengepreßten Lippen; ein moralisches Unbehagen überkam ihn; als er zu beten verfuhr, da war sein Herz nicht theilhaftig, seine Lippen blieben geschlossenen und plötzlich fühlte er die Thränen aus seinen Augen stürzen.

(Fortsetzung folgt.)